Anzeigen
in der
„Abendpoſt"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpoſt

Die
„Abendpoſt"
iſt das
Verbreitetſte deutſche Blatt
des Weſtens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 2. Dezember 1889. No. 78.

Telegraphiſche Depeſchen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Eröffnung des 51. Congreſſes.

Reed von Maine zum Sprecher erwählt.

Waſhington, 2. Dez. Das Abgeordnetenhaus des 51. Congreſſes wurde genau eine Minute vor 12 Uhr von dem Clerk des letzten Congreſſes, John B. Clark, zur Ordnung gerufen. Die Verleſung der Namensliſte ergab, daß 327 Mitglieder anweſend waren. Als Kandidat für das Sprecheramt wurde Reed von Townſend von Illinois und Carlisle von McCreary von Kentucky erklärt. Stimmenzähler wurden ernannt, und bei der mündlichen Abſtimmung erhielt Reed von Maine die Stimmen ſämmtlicher republikaniſcher Mitglieder und wurde ſomit zum Sprecher des 51. Congreſſes erwählt. Nachdem die neuen Senatoren eingeſchworen waren, vertagte ſich der Senat.

Der demokratiſche Caucus.

Waſhington, 2. Dez. Der Caucus der demokratiſchen Mitglieder des Abgeordneten-Hauſes wurde heute Morgen eröffnet. Beinahe ſämmtliche Mitglieder waren anweſend. Alle Beamten des letzten Abgeordneten-Hauſes wurden wiedererwählt, mit Ausnahme des Kaplanes, doch wurde für dies Amt vorläufig kein Kandidat aufgeſtellt. Die folgenden Beſchlüſſe wurden angenommen: Beſchloſſen, daß wir, die demokratiſchen Mitglieder des 51. Congreſſes, beim Beginn der erſten Sitzung deſſelben den Bewohnern dieſes Landes unſeren Gruß entbieten und ſie unſeres unveränderten Vertrauens verſichern und unſerer Anhänglichkeit an die Prinzipien der Tarifreform, wie ſie in den Botſchaften des Präſidenten Cleveland an den letzten Congreß enthalten waren. Beſchloſſen ferner, daß wir feſthalten werden an der in St. Louis aufgeſtellten Platform, und daß wir mit großer Genugthuung bei den letzten Wahlen bemerkt haben, daß das Volk im Allgemeinen dieſe Prinzipien billigt. Beſchloſſen, daß wir uns verpflichten den Kampf um Verringerung der Kriegsſteuern auf's Neue im Congreſſe aufnehmen und fortſetzen zu wollen, welchen unſere Abgeordneten und Senatoren begonnen haben.

Nach Annahme dieſer Beſchlüſſe wurde der Caucus bis auf Morgen vertagt.

Bedenkliche Gerüchte.

Waſhington, 2r Dez. Eine Privatdepeſche lief hier geſtern ein, welche meldete, daß in Liſſabon Ruheſtörungen und Kundgebungen zu Gunſten einer Republik ſtattgefunden hätten. Bisher iſt die Nachricht nicht beſtätigt worden.

Feuer in Philadelphia.

Fünf Kinder verbrannt.

Philadelphia, 2. Dez. Feuer brach heute Morgen in der Bäckerei von Guſt. Groß an der Ecke der Zweiten und Huntington Str. aus und legte das Gebäude in Aſche, ehe die Feuerwehr der Flammen Herr werden konnte. Das Gebäude wurde von der Familie des Herrn Groß und einer Familie Namens Bitner bewohnt. Das Feuer griff mit ſolcher Schnelligkeit um ſich, daß die Bewohner des Hauſes nur mit Mühe von der Feuerwehr gerettet wurden, fünf Kinder jedoch, im Alter von fünf bis elf Jahren, zwei der Familie Groß und drei der Familie Bitner gehörend, in den Flammen umkamen. Fünf andere Perſonen wurden ſchwer verletzt, zwei von dieſen ſo bedenklich, daß nur wenig Hoffnung vorhanden iſt, ſie am Leben zu erhalten.

Das Feuer in Minneapolis.

Nahezu zwanzig Perſonen in den Flammen umgekommen.

Minneapolis, Minn., 2. Dez. Noch immer umlagert eine Menge Neugieriger die Trümmer des in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag niedergebrannten „Tribune"-Gebäudes. Rauchende Schutt- und Steinmaſſen bezeichnen den Platz, auf dem das rieſige Gebäude geſtanden, und aller Wahrſcheinlichkeit nach liegen in dieſen noch mehrere Leichen von Verunglückten begraben, die bis jetzt noch nicht aufgefunden ſind. Wie das Feuer entſtand, iſt noch immer nicht aufgeklärt. Schuld an dem Tode der auf ſo furchtbare Weiſe um's Leben Gekommenen will man dem einſtigen Verwalter des Gebäudes, Nettelton, zuſchreiben, da dieſer nicht für genügende Ausgänge und Rettungswege bei Zeiten geſorgt habe, doch verwahrt ſich dieſer auf das Entſchiedenſte gegen derartige Beſchuldigungen. Sieben Leichen ſind bisher aufgefunden worden, einer der Todten iſt Profeſſor Olſen, der Präſident der Staatsuniverſität von Dakota, welcher ſich beim Ausbruch des Feuers in einem der Zeitungsbureaus in dem Gebäude befand und dann, als er ſich retten wollte, jeden Ausweg bereits verſperrt und in Flammen fand. Viele der in dem brennenden Gebäude Eingeſchloſſenen verſuchten durch einen Sprung aus dem Fenſter ihr Leben zu retten und wurden ſodann mit zerſchmetterten Gliedmaßen vom Straßenpflaſter aufgehoben und in die Hoſpitäler geſchafft.

Neun Perſonen wurden ſchwer verletzt, bei Einigen von ihnen iſt nur geringe Hoffnung für ihr Wiederaufkommen vorhanden. Man nimmt an, daß etwa zwanzig Perſonen in den Flammen ihren Tod fanden. Fürchterlich ſind die Erzählungen Derer, die nur mit knapper Noth dem Tode in den Flammen entgingen, die das Geſchrei und die Hilferufe der Verbrennenden wohl hörten, aber nicht imſtande waren, ihnen zu helfen. Der Held des Feuers iſt ein junger Burſche, Charles A. Smith mit Namen, welcher den Fahrſtuhl des Gebäudes leitete, und obwohl bereits von Rauch und Flammen umgeben und ſelbſt am Halſe und Geſicht von Brandwunden bedeckt, dennoch mit dem Muthe der Aufopferung auf ſeinem Poſten verharrte und wenigſtens zwanzig Perſonen das Leben rettete. In dem Gebäude befanden ſich die Druckereien und Bureaus von drei Zeitungen, welche vollſtändig zerſtört wurden. Der Geſammtverluſt wird auf $300,000 abgeſchätzt, die Verſicherungsſumme beträgt etwa $150,000.

Hammond ſoll in Philadelphia ſein.

New York, 2. Dez. Die „World" behauptet, daß Hammond, der Mann, welcher das berüchtigte Haus in der Cleveland Straße in London leitete, in dem bekanntlich die Orgien des ariſtokratiſchen Weſt End Klubs gefeiert wurden, ſich ſchon ſeit mehreren Wochen in Amerika aufhält, wohin er gleich nach Aufdeckung der ſkandalöſen Vorgänge in London floh. In Begleitung eines Knaben, den er als ſeinen Sohn ausgiebt, trug er ſeinen Namen in das Fremdenbuch eines New Yorker Hotels als Charles Bolton aus Paris ein. Er befindet ſich jetzt in Philadelphia und ſoll Papiere in ſeinem Beſitze haben, welche als ſtarkes, überwältigendes Beweismateril gegen hervorragende Mitglieder der engliſchen Ariſtokratie im Falle eines Prozeſſes in London gebraucht werden könnten.

Nur einer der Navaſſa-Mörder ſchuldig befunden.

Baltimore, 2. Dez. In dem Prozeſſe gegen die mörderiſchen Neger der Inſel Navaſſa erklärten die Geſchworenen nach 46ſtündiger Berathung nur einen der Mörder, George S. Key, des Mordes ſchuldig. Moſes Williams, alias „Dakota," wurde nicht ſchuldig befunden, und in Betreff der übrigen ſechszehn Neger konnten die Geſchworenen ſich nicht einigen.

Siebenzig Perſonen getödtet.

San Francisco, 2. Dez. Nachrichten aus Yokohoma melden, daß der Dampfkeſſel eines Dampfers zwiſchen Foo Chow und Sharp Peak, explodirte, und von den neunzig Paſſagieren des Dampfers nur zwanzig mit dem Leben davon kamen.

Wetterbericht.

Waſhington, D. C., 2. Dez. Für Illinois: Regen, wärmeres Wetter, ſüdliche Winde.

Ausland.

Haytis Präſident erzürnt.

Will Douglaſs nicht als Geſandten.

New York, 2. Dez. Der Korreſpondent der „World" in Waſhington meldet, daß der amerikaniſche Geſandte auf Hayti, der Neger Fred Douglaß, vom Präſidenten Hippolyte ſehr geringſchätzig behandelt wird, da dieſer damit unzufrieden iſt, daß die Amerikaner keinen Weißen, ſondern einen Neger als ihren Vertreter ſenden, und darin eine Hintenanſetzung der Republik Hayti von Seiten der amerikaniſchen Bundesregierung ſieht. Frankreich ſendet ſtets einen Ariſtokraten vom reinſten Waſſer als Geſandten nach Hayti, und daher rührt wohl auch die ſo ſtark ausgeprägte Freundſchaft der Negerrepublik für Frankreich. Man glaubt aus dieſem Verhalten des Präſidenten Hippolyte dem Geſandten Douglaß gegenüber ſchließen zu können, daß die Regierung Haytis nicht das Anlegen von amerikaniſchen Kohlenſtationen auf der Inſel geſtatten wird. Admiral Gherardi iſt mit dem Regierungsdampfer „Galena" nach Hayti geſandt worden, um dem Geſandten, Herrn Douglaß, Weiſungen in Betreff ſeines Verhaltens zu bringen.

Neue Frachtdampferlinie.

Berlin, 2. Dez. Die Norddeutſche Lloyd-Dampfſchifffahrtgeſellſchaft wird im Anfang des nächſten März eine neue Frachtdampferlinie zwiſchen Bremen und New York eröffnen. Acht Dampfſchiffe werden den Frachtverkehr zwiſchen den beiden Plätzen vermitteln.

Stanleys neueſter Brief.

Sanſibar, 2. Dez. Ein neuer Brief Stanleys, vom 26. November datirt, iſt hier eingetroffen, in welchem er dankbar der ihm vom Major Wißmann zugeſandten Nahrungsmittel und Delikateſſen erwähnt, zugleich ſich aber bitter darüber beklagt, daß er während ſeines nahezu dreijährigen Aufenthaltes in Afrika noch immer keinerlei europäiſche Nachrichten erhalten habe, da alle Poſtſachen, die ihm während dieſer Zeit zugeſandt wurden, geraubt wurden oder verloren gingen. In einer Nachſchrift zu dieſem Briefe theilte Stanley mit, daß er ſoeben den Brief des ſtellvertretenden Generalkonſuls Smith erhalten habe. Er freut ſich, daß die Königin Victoria noch am Leben iſt und betrauert in herzlichen Worten den Tod der beiden deutſchen Kaiſer Wilhelm I. und Friedrich II.

Zuſammenſtoß zweier Dampfer.

Liverpool, 2. Dez. Der britiſche Dampfer „Jowa", mit einer Ladung Baumwolle und einer Anzahl Paſſagiere an Bord, ſtieß auf ſeiner Fahrt nach Boſton auf dem Merſey-Fluſſe mit dem Dampfer „Ligurian" zuſammen. Beide Schiffe wurden ſchwer beſchädigt, der „Ligurian" mußte ſofort von ſeiner Mannſchaft verlaſſen werden, wurde jedoch ſpäter ebenfalls nach den Docks gebracht.

Tagesereigniſſe.

— Nahe Lima, Ohio, erſchlug ein Strolch Namens John Tugar ſeinen Sohn, weil dieſer nicht genug zuſammengebettelt hatte, und verbrannte dann deſſen Leichnam. Er verſuchte dann ſich ſelbſt zu erſchießen, brachte ſich aber nur eine geringe Wunde bei und iſt jetzt verhaftet.

— Aus Waſhington wird gemeldet, daß Präſident Harriſon und Gemahlin ſowie mehrere Mitglieder des Kabinets wahrſcheinlich der Eröffnung des Auditoriumtheaters in Chicago beiwohnen werden.

— Die Fabrik der „Weſtern Terracotta Company" in Knobnoſter, Mo., brannte geſtern nieder. Der Schaden beläuft ſich auf $40,000.

— Die ausſtändigen Arbeiter der Weſtbahn in Paris haben die Arbeit wieder aufgenommen, da die Bahngeſellſchaften ihre Forderungen bewilligt haben.

— Von Sanſibar wird gemeldet, daß Stanley wahrſcheinlich noch in dieſer Woche in Bagamayo eintreffen wird.

— In den Oſtſeeprovinzen wird von nun an die ruſſiſche Sprache als die amtliche gelten, ſelbſt Zeitungen dürfen nicht mehr in der deutſchen Sprache erſcheinen.

— Aus Wien wird gemeldet, daß der öſterreichiſche Thronerbe, Erzherzog Franz, ſich in nächſter Zeit mit der Prinzeſſin Marie Dorothea, einer Tochter des Erzherzogs Joſeph, vermählen wird. Fürſt Ferdinand von Bulgarien wird auf dieſe Weiſe der Onkel des künftigen Kaiſers von Oeſterreich.

— In Rio de Janeiro ſollen vor Kurzem bei einem Straßenauflaufe Kundgebungen zu Gunſten des entthronten Kaiſers Dom Pedro ſtattgefunden haben, bei welchen Revolver in ausgiebigſter Weiſe gebraucht wurden.

— Der ruſſiſche Miniſter des Innern beabſichtigt die Einwanderung Deutſcher nach Rußland ſo viel als möglich zu hindern, und aus amtlichen Kreiſen in St. Petersburg kommt die Nachricht, daß eine Bewilligung der bulgariſchen Anleihe in Wien gleichbedeutend ſei mit Anerkennung des Fürſten Ferdinand von Bulgarien von Seiten Oeſterreichs und von ſehr ſchlimmen Folgen ſein könne.

— In St. Petersburg herrſcht die Grippe, ſelbſt Mitglieder der kaiſerlichen Familie ſind von ihr befallen. Profeſſor Zdekaner, einer der hervorragendſten Aerzte Rußlands, hält dies ſeuchenartige Auftreten der Krankheit für einen Verläufer der Cholera und ſtützt ſich bei dieſer Behauptung auf ähnliche Vorgänge bei dem letzten Auftreten der Seuche in Rußland.

Lokalbericht.

Ein frecher Einbrecher.

Beraubt die faſhionablen Argyle Flats.

Wo bleibt die Polizei?

Ein Einbrecher der gefährlichſten Sorte ſtattete am Sonntag früh den „faſhionablen" Argyle Flats, an der Ecke der Michigan Ave. und der Jackſon Str., einen Beſuch ab und plünderte die meiſten Wohnungen. Die Argyle Flats waren innerhalb eines Monats bereits dreimal das Operationsfeld der verwegenen Geſellen. Am Sonntag früh zwiſchen halb vier und halb fünf Uhr ſtieg der Einbrecher in das oberſte, achte Stockwerk hinauf, betrat zuerſt das Schlafzimmer von Maggie Smith, eines Dienſtmädchens, und räumte deren Koffer aus. Maggie erwachte zwar, verhielt ſich aber aus Furcht ruhig und ließ den Räuber mit ihren ganzen Erſparniſſen eines Jahres, $127, ziehen. Von hier aus beſuchte der Räuber den Silberſchatz der Frau W. A. Brainard und nahm hier etwa für $300 Silberzeug mit ſich. Aus dem ſiebenten Stockwerk nahm er verſchiedene Kleidungsſtücke und Schmuckſachen der Familie Brainard mit und verſuchte dann ein Stockwerk tiefer die Gemächer der Frau Chatterton, der bekannten Harfen-Virtuoſin, zu betreten, wurde jedoch durch das Bellen eines kleinen Hundes verſcheucht. Zu einem anderen Zimmer hatte er ſich ſchon halb Eintritt verſchafft, als ſich die Bewohnerin deſſelben, Frau S. A. Small, gegen die Thür warf und das Federſchloß einſchnappen ließ. Auf dem dritten Floor weckte er Frau Farnum auf und mußte ſich zurückziehen.

Auf ſeinem Rückzuge ließ er verſchiedene der geſtohlenen Sachen fallen und ging bis zum erſten Stockwerke hinunter. Durch ein leeres Gemach tretend, erlangte er von hier aus Zugang zu der Wirthſchaft von John Devine, indem er in eine hölzerne Scheidewand ein großes Loch ſchnitt. Aus der Wirthſchaft ſackte er Cigarren und Getränke im Werthe von $250 ein. Baares Geld fand er hier keins, denn Herr Devine war durch die vorhergegangenen Einbrüche gewitzigt worden. Ruhig zog ſich dann der Einbrecher zurück, Niemand trat ihm in den Weg; er hatte die Zeit für ſeinen Raubzug gut gewählt. Die Nachtpoliziſten waren ſchon außer Dienſt, die Tag-Beamten noch nicht im Dienſt, ſo daß die Beraubten vergeblich ſich bemühten, einen Poliziſten zu benachrichtigen. Abſichtlich oder unabſichtlich hatte der freche Räuber die Gashähne nach dem Ausblaſen der Lichter offen gelaſſen, ſo daß das Leben der Bewohner des Hauſes in Gefahr kommen konnte.

Demokratiſche Convention

Mit den Nominationen erſt heute Nachmittag begonnen.

Zwei Dutzend Kandidaten im Felde.

Frank Wenter geht als Erſter ſiegreich hervor.

John A. King der zweite Commiſſär.

Die demokratiſche Convention wurde am Samſtag mit ihren Arbeiten nicht fertig und mußte ſich bis heute Vormittag um zehn Uhr vertagen, da ſie in Gefahr ſtand, plötzlich im Dunkeln zu bleiben; die Halle war nämlich bis drei Uhr Nachmittags vermiethet worden, und als die Herren um ſechs Uhr noch nicht zu Ende waren, ſah ſich Herr Adolf Georg, der Verwalter der Turnhalle, veranlaßt, ihnen mitzutheilen, ſie müßten entweder freiwillig „moven", oder er werde das Gas abdrehen laſſen, da er die Halle für eine Abendunterhaltung herzurichten habe. Die Verhandlungen am Nachmittag waren nichts weniger als harmoniſcher Art. Das Comite für Reſolutionen legte Beſchlüſſe vor, die einſtimmig angenommen wurden. In denſelben ſpricht ſich die Partei zu Gunſten der Tagarbeit im Gegenſatz zur Contraktarbeit aus und für Feſtſetzung des achtſtündigen Arbeitstages. Der „Single Tax"-Frage wird dadurch Anerkennung gezollt, daß geſagt wird, man ſolle, ſoweit das Geſetz es erlaubt und ſoweit es praktiſch erſcheint, das Spezial-Aſſeßment-Syſtem bei Erhebung der Fonds anwenden. Ein langer Streit entſtand über die Vertheilung der Commiſſärsſtellen für die verſchiedenen Stadttheile, bis man ſich ſchließlich einigte, der Weſtſeite drei und der Südſeite und Nordſeite je eine zuzuweiſen, was aber den Delegaten der Südſeite durchaus nicht gefiel.

Als die Nominationen an die Reihe kamen, nominirte Joſeph P. Mahoney zuerſt den Ex-Mayor Carter Harriſon, deſſen Namensnennung mit den Rufen: „Er iſt ein Demagog," „Das geht nicht" und „Laßt ihn fort" begrüßt wurde. Ald. Cullerton nominirte Frank Wenter; Richter Barnum, Joſeph A. King; Edgar Terhune, Richter Richard Prendergaſt; Thomas A. Hogan, Walter S. Bogle. Ferner wurden nominirt: John Dowdie von Dennis Conſidine; W. H. Ford von Ald. Jackſon; Joſeph Duffy von James Peevey; William McCoy von Louis Adams; Tom Kelly von einem ſeiner Conſtituenten.

Die erſte Abſtimmung ergab folgennes Reiultat: Wenter, 140; Harriſon, 71; Boyle, 39; Prendergaſt, 35; Ford, 34; Duffy, 28; King, 19; McCoy, 11; Kelly, 3. Keiner der genannten hatte die nöthigen Majorität und bevor eine zweite Abſtimmung ſtattfanden konnte, trat Vertagung ein.

Treu ihrem alten Prinzip, ja nicht „vorgreifen" zu wollen, begann die auf heute Vormittag um zehn Uhr einberufene Convention erſt um ein Uhr Nachmittags mit ihrer eigentlichen Arbeit. Die Delegaten der Südſeite hatten den Sonntag gut benutzt und brachten Vielen die Ueberzeugung bei, daß zwei der Südſeite angehörige Commiſſäre erwählt werden ſollten.

Die Beſtimmung, nach welcher für die Weſtſeite drei und für die Nord- und Südſeite je ein Commiſſär nominirt werden ſollten, wurde mit 284 gegen 110 Stimmen in Wiedererwägung gezogen, die Weſtſeite blieb alſo auf zwei Kandidaten beſchränkt und die Südſeite erhielt auch zwei.

Die erſte Abſtimmung wurde dann vorgenommen, nachdem James Dowelle, einer der neuen Kandidaten der Weſtſeite ſeinen Namen hatte zurückziehen laſſen. Die Abſtimmung war wie folgt:

Wenter	218
Carter Harriſon	15
John A. King	18
Richter Prendergaſt	24
Waller S. Boyle	27
William S. Ford	57
Joſ. J. Duffy	6
Wm. McCoy	9
Total	384
Nothwendig zur Nomination	198

Wenter wurde als nominirt erklärt, worauf zur zweiten Abſtimmung geſchritten wurde, welche folgendermaßen ausfiel:

Harriſon	57
King	105
Boyle	94
Ford	54
Prendergaſt	52
Duffy	15
McCoy	8

Da bei dieſer Abſtimmung kein Reſultat erzielt worden war, ſchritt man zu einer neuen Abſtimmung.

Später: John A. King wurde als der zweite Commiſſär für die Weſtſeite beim vierten Ballot nominirt, womit ſowohl Carter Harriſon als Richter Prendergaſt als geſchlagen zu betrachten ſind.

* Durch ein ſchadhaftes Ofenrohr entſtand heute Morgen um vier Uhr in dem zweiſtöckigen Hauſe 974 North Paulina Str. ein Feuer, welches am Gebäude und an der Einrichtung einen Schaden von je $500 anrichtete, welcher jedoch durch Verſicherung gedeckt iſt. Der Eigenthümer des Gebäudes iſt Frank Powaski, der Miether Wm. Beſtman.

Zuſammenſtoß zweier Eiſenbahnzüge.

Zwei Menſchen tödtlich verletzt und 15 Stück Rindvieh getödtet.

Heute früh um 1½ Uhr ereignete ſich auf den Geleiſen der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn, in der Nähe der Ogden und Weſtern Ave. ein ſchweres Eiſenbahnunglück, bei dem zwei Menſchen gefährlich verletzt u. fünfzehn Stück Rindvieh getödtet wurden. Zwei Züge, ein Viehzug und ein Zug mit leeren Frachtwagen, welche beide mit einer Geſchwindigkeit von ſiebzehn Meilen ſich gegeneinander bewegten, ſtießen auf einer Kurve gegeneinander. Die beiden Lokomotivführer konnten erſt ihre Gefahr ſehen, als ſie nur noch etwa 100 Fuß von einander entfernt waren. Die Gefahr bemerken und abſpringen war bei ihnen eins, ſie hatten aber nicht mehr Zeit genug, um ihren Heizern eine Warnung zuzurufen. Die beiden Lokomotiven rannten gegeneinander und wurden total unbrauchbar gemacht. Zwei Waggons mit Vieh beladen wurden von den Schienen herabgeworfen und zertrümmert, wobei das Vieh zum Theil todtgequetſcht, zum Theil ſo beſchädigt wurde, daß es getödtet werden mußte.

Der eine der Heizer, John McWilliams, wurde in bewußtloſen Zuſtande nach dem Countyhoſpital geſchafft. Ein Bein war ihm gebrochen und außerdem iſt er innerlich ſchwer verletzt. William Dwyer, der Heizer der anderen Lokomotive, wurde ebenfalls ſchwer verletzt nach ſeiner Wohnung, 170 Weſtern Ave., gebracht. Die Eiſenbahngeſellſchaft erleidet einen Schaden von etwa $30,000. Der Unglücksfall ſoll durch ein falſchverſtandenes Signal verurſacht worden ſein.

$32 und 39 Cents.

Das ſind die Aktiva der Schwindelfirma Frederikſen & Co.

Herr Helge A. Haugom wurde heute Vormittag vom Richter Shepard zu ſeiner nicht geringen Freude ſeines Poſtens als Maſſenverwalter der Firma N. C. Frederikſen & Co., deren Beſtände ſich bekanntlich auf $82 und 39 Cents belaufen, während die von ihr verübten Unterſchlagungen eine volle Million betragen, enthoben. An ſeiner Stelle ward Herr E. A. Filkins zum Maſſenverwalter ernannt. Letztgenannter Herr wird übrigens noch weniger zu verwalten haben, wie ſein Vorgänger, da dieſer, wie er in ſeiner Abrechnung klar gelegt, von den berühmten $82 und 39 Cents noch $50 für Advokaten und Schreibergebühren verausgabt hat.

Der Eheſcheidungs-Advokat Beattie.

Das Appellationsgericht gibt eine güuſtige Entſcheidung für ihn ab.

Eine der wichtigſten Entſcheidungen, die heute im Appellationsgericht gefällt wurden, war die in dem Falle des Advokaten Charles J. Beattie. Letzterer war von Richter Jamieſon wegen Mißachtung des Gerichtes zu $500 Geldſtrafe und ein Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Beattie war angeklagt, auf betrügeriſche Weiſe eine Scheidung für Frau Ada E. Gordon von ihrem Manne George B. Gordon, einem Advokaten aus Toronto, erwirkt zu haben, welcher letztere in der Scheidungsklage beſchuldigt wurde, zu einer Zeit, in welcher er in Südamerika auf Reiſen war, in Chicago mit einer Frau in der Waſh Ave. Ehebruch getrieben zu haben. Beattie ſoll vor Richter Jamieſon in dieſer Sache meineidige Ausſagen gemacht haben und wurde wegen Mißachtung des Gerichtes zu obiger Strafe verurtheilt.

Er legte Berufung an das Appellationsgericht und Richter Garnett ſtieß heute die Entſcheidung des Richters Jamieſon um mit der Erklärung, daß die Angelegenheit gegen den Advokaten vor das Kriminalgericht gehöre. Richter Garnett ſtützte ſich auf die Verjährungsbeſtimmungen, nach welchen Anklagen, wie die gegen den Advokaten erhobene, innerhalb achtzehn Monaten erhoben werden. Es ſteht aber der kriminalgerichtlichen Verfolgung Beatties nichts im Wege, da noch keine drei Jahre verfloſſen ſind, daß er ſich jenes Vergehen hat zu Schulden kommen laſſen.

Dreier Ladendiebinnen verdientes Schickſal.

Die beiden wohlbekannten Ladendiebinnen Anna Johnſon und Etta Schulz, welche neuerdings abermals abgefaßt wurden, nachdem ſie eben für ungefähr $100 Strumpfwaaren geſtohlen hatten, wurden heute unter $500 Bürgſchaft dem Kriminalgericht überwieſen, während ihre „Berufsgenoſſin" Alice Boynton von Irving Park in Ermangelung von $1,500 gleicherweiſe unſchädlich gemacht wurde. Die Boynton hatte in ihrem Hauſe für mindeſtens $2000 geſtohlenes Gut aufbewahrt, welches von den Poliziſten Wiley und Hartmann entdeckt worden war. Marſhall Field & Co. treten in dieſem letzteren Falle als Ankläger auf.

* Dem neuen County-Commiſſär Patrick Maloney wurde von ſeinen Freunden ein mit Diamanten beſetzter goldener Stern dedizirt.

Leſet die „Abendpoſt". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Der Cronin-Prozeß.

Die Vertheidigung führt noch eine effektvolle Scene auf.

Die Meſſer Dr. Cronins als die Coughlins ausgegeben.

„Jakey" Löwenſtein und ſein Bruder die „glaubwürdigen" Zeugen.

Anwalt Wing ſetzt ſein Plaidoyer fort.

Worte, Worte, Worte!

Später als je nahm die heutige Vormittagsſitzung im Cronin-Prozeß ihren Anfang, dafür aber begann ſie auch mit einer Ueberraſchung Forreſt'ſcher Fabrikation. Anſtatt nämlich, daß, wie Jedermann erwartete, Advokat Wing ſeine bereits am Samſtag gleich nachdem Herr Longenecker geendet, begonnene Rede weiter geführt hätte, erhob ſich der vorgenannte Herr Forreſt und rief, natürlich in Folge vorhergegangener Vereinbarung mit dem Richter McConnell August Löwenſtein, einen Bruder des Geheimpoliziſten Jakob Löwenſtein auf den Zeugenſtand und ließ den Biederen nichts Anderes beſchwören, als daß Dan Coughlin ſich am Samſtag den 27. April in ſeinem Kleidergeſchäfte ein paar Hoſen gekauft habe. Er habe ſeine alten abgelegt und aus den Taſchen derſelben unter Anderem auch (merkſt Du was, verehrteſter Leſer?) zwei Taſchenmeſſer genommen, welche ihm, Zeugen, ſo gefallen hätten, daß er das eine in die Hand genommen und genau beſehen habe. Darauf habe Coughlin, nachdem er ſeine Beinkleider gewechſelt, die Meſſer wieder eingeſteckt.

Natürlich ſollte durch dieſes Zeugniß dargethan werden, daß Coughlin eben die zwei Meſſer, welche er, wie doch jeder klarſehende Mann feſt glaubt, dem ermordeten Dr. Cronin aus der Taſche geſtohlen, dieſe Meſſer ſchon vor dem Morde als ſein rechtmäßiges Eigenthum beſeſſen habe. Hübſch genug klingt's, wenn's nur wahr wäre.

Jakob Löwenſtein, der langzeitige Kamerad und intime Buſenfreund des mörderiſchen Dan Coughlin, kannte die Meſſer natürlich auch und zwar ſeit lange vor dem 4. Mai, ja, er behauptete ſogar, daß er das eine derſelben oftmals in der Taſche getragen. Mit dieſen Ausſagen hatte dann die Zeugenfarce ein Ende und Advokat Wing nahm ſeine Rede wieder auf. Derſelbe erging ſich, grade wie am Samstag, für lange Zeit in allgemeinen Plattheiten und der Verfechtung der Idee, daß ein Umſtandsbeweis nicht hinreichend ſei, um einen Menſchen rechtmäßig an den Galgen zu liefern. Seine albernen Sophiſtereien waren ebenſo langweilig, unhaltbar und des Wiedergebens unwerth, als es die Zeugenverhöre geweſen, welche er, zum Schrecken der ſämmtlichen Berichterſtatter, in ſeiner ſchläfrigen, weitſchweifigen Weiſe nur zu oft geführt.

Redner wurde etwas weniger langweilig, als er ſodann auf die eigentlichen Thatſachen zu ſprechen kam und zuerſt das Zeugniß des Wirthes Niemann, welcher allerdings bei ſeiner erſten Identifizirung von Coughlin und Kunze im Gerichtshofe etwas unſicher — dem Berichterſtatter übrigens ſchien der Zeuge damals mehr furchtſam oder befangen als unſicher zu ſein — auftrat, als höchſt geringfügig hinzuſtellen. Wie weit ihm das bei den Geſchworenen gelungen, wird ſich ſpäter herausſtellen, es müßte aber wunderbar zugehen, wenn die Geſchworenen es vergeſſen hätten, daß Herr Niemann, als er zum zweiten Male auf den Stand gerufen wurde, unbefangen und klar und mit einer Ueberzeugungskraft, welche ſicherlich echt war, die abermalige Identifizirung vornahm.

Mit Herrn Niemann fertig, erhob Herr Wing ſodann die zwei vagabundenhaft ausſehenden Hylands und ihr Alibizeugniß für den Eishändler O'Sullivan bergehoch und ſuchte er den „Mann mit dem Herzen von Eis" wie einen Märtyrer hinzuſtellen. Auch der myſteriöſe Mulcahy, einer von O'Sullivans einſtigen Arbeitern und ein Kerl, dem kein anſtändiger Menſch im Dunkeln allein begegnen möchte, welchen Longenecker bekanntlich ſtark im Verdacht hat, der Mordbube zu ſein, welcher den unglücklichen Dr. Cronin am Abend des vierten Mai in den Tod geführen hat, wurde als ſchwer gekränkt in ſeiner Unſchuld hingeſtellt.

Wie ſollte auch O'Sullivan, der kleine ruhige Mann in ſeinem Herzen Mord gebrütet und dieſen Mord zur Ausführung gebracht haben? Sein Heim ſei ja ein ſo gemüthlich, friedlich und behagliches geweſen, daß er den Verluſt dieſes und ſeines Lebens unmöglich auf ſolche Art riskirt haben werde. Wenn das der Fall ſei, ſo müßten ja die ganzen Hausgenoſſen des Eishändlers Meineide geſchworen haben. Viele Leute ſind davon allerdings auch überzeugt.

Die Unmöglichkeit, daß der kleine Kunze, welcher doch am Mordabend noch bis zur gewöhnlichen Stunde gearbeitet habe, der Mann geweſen ſei, welcher Coughlin in die Carlſon Cottage gefahren, wurde ſodann vom Redner durch einige Scheingründe recht mangelhaft klar gelegt. Dan Coughlin ſelber wurde ſodann nach Kräften reingewaſchen, indeſſen, überzeugende Beweiſe für die Unſchuld deſſelben brachte Redner auch nicht im Entfernteſten bei. Selbſt ein Verſuch, das Zeugniß des Diebes „Major" Sampſon ganz und gar zu vernichten, muß trotz des Anfluges von aus billiger Entrüſtung entſprungener redneriſcher Begeiſterung, welcher hier den nüchternen, ſonſt ſo ultraphlegmatiſchen Advokaten überkam—bei Beſprechung der Ausſagen der ehrlichen Leute blieb er fort — für mißlungen erklärt werden, da die Farben hier auch für den Unbefangenſten zu ſtark aufgetragen wurden. Des Milchmanns Mertens Zeugniß, Dinans und ſeiner Gattin Ausſagen betreffend den berüchtigten Schimmel, ſie alle wurden angefochten, aber die Redepfeile, welche Herr Wing gegen ſie ſchleuderte, ſaßen nicht, es fehlte ihnen die ſcharf durchdringende Spitze. Frau Conklins Zeugniß ward ebenfalls ſtark angegriffen und der Berichterſtatter der „Times", Beck, welcher auf eigene Fauſt von ihr das Pferd identificiren ließ, bekam ſein Theil der allgemeinen Zeugenverhöhnung ab. Der Redner deutete an, daß die Frau Conklin erſt durch ihn von der Exiſtenz gewiſſer Eigenthümlichkeiten der Pferde unterrichtet worden ſei, welche ihr ſelbſt niemals aufgefallen oder aber vor Gericht wieder eingefallen wären, wenn nicht Beck ſchon dieſelben vorgeführt. Budenbender, der verkommene Menſch aus Hoboken, deſſen beglaubigte Vorgeſchichte durch die „Abendpoſt" noch unlängſt veröffentlicht wurde, als ein vertrauenerweckenderer Zeuge hingeſtellt als Frau Conklin, Pat Dinan und der allgemein geachtete Scanlan, nach Abſolvirung welches Meiſterſtückes Redner die Vertagung bis zum Nachmittage beantragte und gewährt erhielt.

Zum zweiten Male geſchieden.

Der Anbeter der „Beintragödin" May Yohe kein braver Ehemann.

Der Abſchluß eines traurigen Eheromans wird in wenigen Tagen vor den Gerichten ſtattfinden. Frau E. B. Shaw wird vorausſichtlich zum zweiten Male von ihrem Gatten geſchieden werden. Frau Shaw war die Tochter des Herrn Wm. Caldwell von Park Ave. und ſie wurde zum erſten Male von ihrem Gatten geſchieden, als dieſer mit der „Schauſpielerin" May Yohe, die in dem „Cryſtal Slipper" die Rolle des „Prinzen Prettiwitz" zu ſpielen pflegte, durchbrannte. Vor drei Monaten heirathete das geſchiedene Paar ſich wieder und der leichtſinnige junge Gatte bewies ſich als noch ebenſo lüderlich wie er vorher geweſen war, ſo daß Frau Shaw wieder im Hauſe ihres Vaters Schutz ſuchen mußte. Herr Caldwell meint, daß die zweite Ehe ſeiner Tochter eine noch viel unglücklichere geweſen ſei, als die erſte.

Kampf mit Einbrechern.

Die maskirten Schurken ſchlagen Herr und Frau Stolle nieder.

Drei maskirte Einbrecher betraten geſtern früh um 3 Uhr die Wohnung von Gottlieb Stolle, 167 Weſt Polk Str. Sie brachen die hintere Thür auf und krochen in die Schlafzimmer des erſten Stockes, in denen Herr Stolle, deſſen Frau und zwei Kinder ſchliefen. Die Schläfer erwachten und Herr Stolle faßte einen der Räuber, welcher jedoch ſeinen Revolver zog und ihn niederſchlug. Frau Stolle lief ſchreiend gegen die Thüre, wurde aber ebenfalls von einem der Schurken niedergeſchlagen. Der dritte Einbrecher verſuchte durch Einſchüchterung die Kinder zum Schweigen zu bringen, aber vergebens; die Kleinen ſchrieen ſo laut, daß die Räuber die Flucht ergriffen. Es gelang den Kindern, einem der Schurken die Maske vom Geſicht zu reißen, ſo daß wenigſtens einer derſelben identifizirt werden kann. Die Geheimpoliziſten ſind auf der Suche nach denſelben, haben aber bis jetzt noch keine Verhaftung vorgenommen.

Ein neues Polizeigericht.

Das neue Polizeigericht in der 35. Straße iſt heute Vormittag von Richter Wallace förmlich eröffnet worden. Ein Gefangener Namens Charles Smyth, ein Fremder in der Stadt und ohne Geldmittel, welcher ſich in der vergangenen Nacht einen koloſſalen Rauſch geholt, wurde als Erſter prozeſſirt, aber eben gerade, weil er der erſte ſeines Zeichens in dem neuen Tempel der Gerechtigkeit war, ſtraffrei entlaſſen.

Alles in Allem kamen acht Fälle, welche meiſtens aus Trunkenheit hervorgegangene Prügeleien betrafen, zur Verhandlung, durch welchen Umſtaud der Stadtſäckel um $10 oder $12 bereichert wurde.

* Der elf Monate alte, kleine Chas. Hanſen von 749 Weſt Chicago Ave., riß heute Morgen eine brennende Petroleumlampe vom Tiſch und wurde von den ihn alsbald umhüllenden Flammen ſo ſchwer verletzt, daß er ſechs Stunden ſpäter verſchied. Der Coroner wird einen Inqueſt abhalten.

* Der Firma Perren & Menzie, beſtehend aus Geo. S. Perren, John C. Menzie und Edwin M. Aldrich, Matratzenfabrikanten in No. 355 W. 20. Str., wurde heute ihr Geſchäft durch den Sheriff geſchloſſen.

* Im Sommer des nächſten Jahres wird die Sterblichkeit in hieſiger Stadt eine ſehr geringe ſein. Eine große Anzahl von Aerzten hat nämlich die Abſicht kundgegeben, dem Aerzte-Congreß in Berlin beiwohnen zu wollen.

* Die Aktien des Gas-Truſts ſollen ſtark gefallen ſein. Das kann man von den Gaspreiſen leider noch nicht ſagen.

Abendpoſt.

Erſcheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: **F. Glogauer & Co.**
92 Fünfte Avenue........Chicago.
Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Durch unſere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Montag, den 2. Dezember 1889.

Den Silbergruben-Beſitzern hat der Finanzſekretär Windom eine ſehr unangenehme Ueberraſchung bereitet. Sie hatten durch ihre Organe verkünden laſſen, daß er vollſtändig in ihr Lager übergegangen ſei und in ſeinem Jahresberichte die freie Silberprägung oder doch wenigſtens die monatliche Ausprägung von Silber im Werthe von $4,000,000 empfehlen werde. Statt deſſen erklärt Herr Windon dem Congreſſe, daß es ein an Blödſinn ſtreifender Unſinn wäre, die Verausgabung unterwerthiger Geldſtücke fortzuſetzen oder gar noch zu ſteigern. Seitdem das Silbergeſetz im Jahre 1878 angenommen wurde, ſind $286.930.633 für Silberbarren ausgegeben worden, aus denen 343.638.001 Standard Dollars geprägt wurden. Von letzteren waren aber nur etwas über 60 Millionen in Umlauf, d. h. weniger als $1 auf den Kopf der Bevölkerung. Der ganze Reſt, die ungeheure Summe von 284 Millionen Dollars, liegt müßig in den Gewölben des Schatzamtes! Wollte die Regierung nun gar noch doppelt ſo viel ausprägen wie bisher, ſo müßte man ſchon einen Eiffel-Thurm zur Aufbewahrung der Silberdollars bauen, welche das Publikum nicht haben will. Noch ſchlimmer aber wäre die ſogenannte freie Silberprägung. „Den Depoſitoren unſere Münzſtellen zur beliebigen Ausprägung zu öffnen, wenn 412½ Gran Feinſilber im Weltmarkte nur 72 Cents werth ſind, hieße Jedermann daheim und in der Fremde einladen, uns für 72 Cents Silber zu bringen, damit wir es durch die Zauberkraft unſerer Stempel und Schraubſtöcke in 100 Cents verwandeln." So ſagt wörtlich der Finanzminiſter der Ver. Staaten, den die Silbercranks bereits als einen der Ihrigen beanſprucht hatten.

Es iſt überhaupt ein Vergnügen, dieſen Theil des Windom'ſchen Berichtes zu leſen. Am Schluſſe deſſelben macht der Sekretär folgenden Vorſchlag: Es ſoll geſtattet ſein, Silberbarren im Schatzamte zu hinterlegen und dafür Noten in Empfang zu nehmen, auf denen der Werth des hinterlegten Silbers nach ſeinem jeweiligen Marktpreiſe in Dollars ausgedrückt iſt. Dieſe Noten ſollen jederzeit gegen Barrenſilber, Silberdollars oder, auf Wunſch der Regierung, auch gegen Gold einlösbar ſein. Dagegen will die Regierung nicht gezwungen werden, monatlich eine beſtimmte Menge von Silberdollars auszuprägen, und ebenſo ſoll es ihr frei ſtehen, den Ankauf von Barrenſilber ganz einzuſtellen, wenn ſie findet, daß der Marktpreis künſtlich hinauf getrieben worden iſt. Auf dieſe Art, meint Windom, könnte das Silber als Geld im Umlauf bleiben, ohne daß das Land mit unterwerthigen Münzen überſchwemmt wäre.

Dieſer Vorſchlag iſt mindeſtens einer reiflichen Erwägung und Erörterung werth. Er wird ſicherlich in der Preſſe und vielleicht auch im Congreſſe genau beſprochen werden. Ob er angenommen wird oder nicht, jedenfalls zeigt er, daß auch unter der jetzigen Verwaltung die unbeſchränkte Ausprägung von Schwindeldollars noch nicht ſtattfinden wird.

In Barbierläden, die von Negern gehalten werden, wird häufig kein „Coon" raſirt. So wollen auch die ſchwarzen Staatsmänner, welche die Republik Hayiti beherrſchen, keinen Nigger als Geſandten zugeſchickt haben. Der berühmte Redner und Aemterjäger Fred Douglaß iſt vom Präſidenten Hippolyte womöglich noch kälter behandelt worden, als von den Flottenofficieren, die ihn nach Hayiti zu bringen hatten. Es ſchmeichelt den Niggern des Inſelreiches, daß ihnen die franzöſiſche Regierung immer einen Grafen oder Baron als Geſandten zuſchickt. Auch wiſſen ſie ſehr wohl, daß die Ver. Staaten weder den Fred Douglaß, noch irgend einen anderen Schwarzen an einen europäiſchen Hof zu ſenden wagen würden. Sie betrachten daher die Ernennung des weltbekannten Mulatten nicht als ein Compliment, wie Staatsſekretär Blaine annehmen zu dürfen glaubte, ſondern im Gegentheile als eine Beleidigung. Hippolyte blickt auf ſeine Raſſengenoſſen mit Verachtung herunter, und Douglaß wird wohl vor Hippolyte keinen beſonders großen Reſpekt haben. Nicht nur die Weißen haben ein Vorurtheil gegen die Neger. Letztere halten ſich augenſcheinlich ſelbſt für eine niedrigere Raſſe.

In Oeſterreich ſteht man ſchon ſeit längerer Zeit unter dem Eindruck, daß das Bündniß mit Deutſchland durchaus einſeitig iſt. Man glaubt, mit anderen Worten, Bismarck kümmere ſich um die öſterreichiſchen Intereſſen keinen Pfifferling, ſondern ſei ſtets bereit, ſie den eigenen, oder ſelbſt den ruſſiſchen zu opfern. Dem Reichskänzler war es gelungen, dieſe Meinung dem Kaiſer Franz Joſeph und dem Grafen Kalnoky gegenüber zu widerlegen. Er wußte ſie von den Erforderniſſen ſeiner Friedenspolitik derartig zu überzeugen, daß ſie auf ſeinen Rath den Koburger in Bulgarien fallen ließen und den italieniſchen Tyrolern die "home rule" geſtatten wollten. Doch da zeigte es ſich wieder, daß heutzutage kein Herrſcher und kein Staatsmann über der öffentlichen Meinung ſteht. In Oeſterreich und beſonders in Ungarn, wo die Preſſe nicht geknebelt iſt, erhob ſich ein furchtbarer Entrüſtungsſchrei über die „Demüthigung" vor Rußland und Italien. Tisza erklärte, er werde abdanken müſſen, wenn Kalnoky ſeine Politik nicht ändere. Selbſt die Deutſch-Oeſterreicher, die doch gewiß ſehr beſcheiden geworden ſind und das Bündniß mit Deutſchland außerordentlich hoch ſchätzen, können die Anſicht nicht unterdrücken, daß Oeſterreich vor Rußland und Italien nicht zurückweichen darf. In Folge deſſen bleibt das Trentino bei Tyrol, und Ferdinandchen wird wieder gehätſchelt. Bismarck und Kaiſer Wilhelm aber ſollen ſehr verſtimmt ſein.

Auf mindeſtens 100 Millionen Dollars veranſchlagt Sekretär Noble die Penſionsausgaben für das nächſte Rechnungsjahr. Dieſe Summe würde genügen, um 200,000 hilfsbedürftige Penſionäre mit je $500 jährlich zu bedenken. Thatſächlſch aber wird das Geld zum größten Theile an Unwürdige verſchleudert werden, ſodaß Tauſende von Veteranen, welche zu einer ausreichenden Unterſtützung berechtigt ſind, mit ein paar Dollars werden abgefunden werden. Das Penſionsweſen der Ver. Staaten iſt ein Skandal.

Lokalbericht.

Neue Pumpwerke.

Sekretär John H. Rauch von der Staats-Geſundheitsbehörde hat dem Mayor ein Denkſchreiben übermittelt, welches dem Stadtrath vorgelegt werden ſoll, und welches auf den Zuſtand des Chicagofluſſes und die nöthigen Anordnungen für den Geſundheitszuſtand der Bewohner Chicagos Bezug nimmt. Das Schreiben ſtellt feſt, daß die Unzulänglichkeit der Pumpwerke in Bridgeport eine beſtändige Drohung für die Geſundheit der Stadt ſei. Das ſanitäre Intereſſe fordert es, daß die Wirkſamkeit der Pumpwerke auf mindeſtens 120,000 Kubikfuß per Minute geſteigert werde, während ſie jetzt nur kaum den dritten Theil der nöthigen Arbeit leiſten. Die Geſundheitsbehörde empfiehlt die Anlage neuer Pumpwerke an einer paſſenden Stelle des Desplainesfluſſes und eine Vergrößerung der Leiſtungsfähigkeit der Anlagen in Bridgeport. Eine Verzögerung der Vornahme der Verbeſſerungen wird in dem Denkſchreiben als verbrecheriſch bezeichnet.

Der Brückenbau an der Canal Straße.

In Schaeffs Halle, Ecke 25. und Hanover Straße, wurde geſtern Nachmittag eine Verſammlung von Grundeigenthümern abgehalten, in welcher Maßregeln betreffs der Erzwingung der baldmöglichſten Fertigſtellung der Verlängerung der Canal Straße und des Baues einer Brücke über die genannte Straße in Erwägung gezogen werden. Vor zwei Jahren nämlich ſchon hatte man den Stadtrath veranlaßt, eine Verordnung anzunehmen, durch welche die gewünſchten Verbeſſerungen anbefohlen wurden, damit aber hatte dann die Sache ein Ende. Man hat deswegen geſtern ein Fünfundvierziger-Comite ernannt, welches am Donnerſtag Nachmittag dem Mayor Cregier in dieſer Angelegenheit Vorſtellungen machen ſoll, auch wurde der zum Sekretär der geſtrigen Verſammlung erwählte Herr F. M. Baker angewieſen, die Aldermen der Fünften, Sechſten, Siebenten, Achten und Neunzehnten Ward aufzufordern, eben dieſer Donnerſtags-Conferenz beizuwohnen.

Soll mit Boulevards verſehen werden.

Eine große Anzahl von Grundbeſitzern aus der Ogden Avenue und Weſt Zwölften Straße hielt geſtern Nachmittag im Hauſe 776 Weſt Zwölfte Straße eine Verſammlung ab, in welcher ein Beſchluß angenommen wurde, welchem zu Folge man energiſch dafür eintreten wird, daß die vorgenannte Avenue womöglich umgehend mit Boulevards verſehen und ebenſo wie der Rockaway-Viadukt nach dem urſprünglichem Plane von 150 Fuß vollendet werden ſoll. Auch wurde ein aus den Herren S. J. Wisner, J. J. Alpeter, Lieutenant Rehm, Max Kirchman, Joſeph Dibble, Frank Meehan und James Murphy beſtehendes Comite ernannt, welches am Mittwoch Vormittag um zehn Uhr dem Mayor und dem Commiſſär für öffentliche Arbeiten ſeine Aufwartung machen ſoll.

Vom Feuerdämon zerſtört.

Am Sonnabend Abends 6 Uhr brach in dem oberſten Stockwerk des ſechsſtöckigen Gebäudes, 225 Fünfte Avenue, ein Feuer aus. Urſache des Feuers waren zwei elektriſche Drähte, die ſich berührten und einen elektriſchen Funkenſtrom hervorriefen, der das nahebei befindliche Holzwerk in Brand ſetzte. Die anhaltende Arbeit der Feuerwehr beſchränkte das Feuer auf das ſechſte Stockwerk und der ganze Schaden beträgt etwa $60,000, wovon nur $8000 auf das Gebäude fallen. Das Gebäude wird hauptſächlich von Maklern benutzt, die keine große Waarenvorräthe lagern haben. Am empfindlichſten iſt G. L. Morgenthau, Händler in Spitzen und Kleiderbeſätzen, betroffen, deſſen Verluſt ſich auf $30,000 beläuft.

A. Topſels Wohnung in 934 35. Court wurde geſtern Abend 6¼ Uhr durch Feuer zum Betrage von $35 beſchädigt, wozu noch ein Verluſt an $30 an Mobiliar kommt.

Um 2 Uhr 40 Mt. geſtern Früh verurſachte ein Feuer in dem 3ſtöckigen Backſteingebäude 10 und 12 Gurley Str. einen Schaden am Gebäude von $75 und an Vorräthen von $125.

Kleine Brände in 26½ N. Halſted Str., 4908 Waſhington Ave. und 77½ Harriſon Straße wurden, ohne Schaden angerichtet zu haben, unterdrückt.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden vorgeſtern eingereicht: Annie G. McCaffrey gegen Joſeph G. McCaffrey; Dora Danits gegen William Danits (Scheidung von Tiſch und Bett), wegen böswilligen Verlaſſens, und Emma Frank gegen William Frank wegen Trunkſucht und grauſamer Behandlung.

Deutſches Theater.

„Gebrüder Bock" in McVickers Theater.

Die Direktion des Deutſchen Theaters ſetzt mit wenig anerkennungswerthem Eifer ihre alterthümlichen Forſchungen auf allen Gebieten des Dramas fort und iſt beſonders erfolgreich mit der Ausgrabung älterer Poſſen aus dem Staube der Theater-Bibliothek. Wenn es ihr nur darum zu thun war, Herrn Wachsner Gelegenheit zu geben, die ſchauerlichlichſten und bekannteſten Kalauer, theilweiſe auch eigenen Fabrikats, von der Bühne loszulaſſen, ſo hat ſie allerdings ſich ein ſtilles Vergnügen bereitet, dem Theater-Publikum damit aber nur einen geringen Gefallen erwieſen. Denn wenn es ſich auch nicht leugnen läßt, daß Herr Wachsner ein großer Künſtler auf dem Gebiete der Kalauerei iſt und man ihn im Freundeskreiſe gerne dieſe ſeine Kunſt zum Beſten geben hören mag, ſo hätte die Direktion doch wenigſtens mit den Theater-Habetiues etwas Erbarmen haben und ihre Strafe dadurch mildern ſollen, und ſie für etwas Abwechslung geſorgt daß die abgeſtandenen antediluvianiſchen „Witze" des Herrn „Cäſar Muffel" in etwas modernerer Form hätte vorführen laſſen: ſelbſt ein guter Witz hört ſich zum zweiten Male nicht ſo gut an, wie das erſte Mal, wie erſt ein Kalauer zum dritten und vierten Male; wenigſtens ſo oft hatten wir das Vergnügen, die „Gebrüder Bock" auf der Bühne und Herrn Wachsner als „Cäſar Muffel" zu ſehen, und das iſt doch ſicherlich ſoviel als ſelbſt der enthuſiaſtiſcheſte Theaterbeſucher vertragen kann. Darum, werthe Direktion, laſſen Sie den „Gebrüdern Bock" für die nächſten zwanzig Jahre Ruhe angedeihen und geben Sie uns, bitte, etwas mehr Novitäten für dieſe Saiſon!

Leider müſſen wir auch ſagen, daß die geſtrige Vorſtellung der Poſſe — denn ſo muß man es am Ende nennen, dieſes Sammelſurium von rührſeligen und luſtig-tollen Scenen, die nur an einem ſchwachen Faden zuſammenhängen — nicht an die früheren heranreichte, wenn ſie auch keineswegs eine ganz ſchlechte zu nennen war. Man hatte eben, — und das kommt von dem Umſtande, daß man in zwei Städten zugleich ſpielen muß, mit einer Geſellſchaft, die für beide nicht ganz ausreichend iſt — verſchiedene Rollen durch Darſteller beſetzen müſſen, welche für ſie gar nicht paßten. Man denke ſich nur einen Komiker wie Reiſchert, dem der Schalk fortwährend aus den Augen guckt, in die Rolle eines „Felix Freihold" hineingezwängt! Oder Herrn Back als den heuchleriſchen ſchurkiſchen Bock! Nun, Schwamm d'rüber! Bleibt doch der eine Troſt, daß das Publikum trotz alledem ſtellenweiſe herzlich gelacht hat und dazu haben neben dem Verfaſſer hauptſächlich Frl. Albrecht, Frau Markham, Herr Wachsner und Herr Pechtel beigetragen. Deren Leiſtungen waren gut, vorzügliche waren es nicht. Als eine ſolche konnte nur die des Herrn Barthold bezeichnet werden.

Nächſten Sonntag: Fortſetzung der Serie der Alterthums-„Novitäten", nämlich das dreiaktige Friedrich'ſche Luſtſpiel „Er muß auf's Land".

Der Brandſtiftung angeklagt.

Der Brand im Commercial-Hotel in Englewood.

J. C. Tompkins, der Geſchäftsführer des Commercial Hotels, an der 63. und La Salle Str., und James Dixon, der Nachtclerk des Hotels, befinden ſich in der Polizeiſtation von Englewood unter der Anklage der Brandſtiftung in Haft. Frau A. B. Williams, eine Bewohnerin des Hotels, bemerkte am Samſtag früh das Feuer und ſchlug Lärm. Das Feuer wurde unterdrückt, bevor es einen nennenswerthen Schaden angerichtet hatte. Lieutenant Healey vermuthete Brandſtiftung und fand aus, daß Dixon, der Clerk, verſchwunden war. Auf die Beſchuldigung von Tompkins, daß der Clerk ihn um $200 beraubt habe, wurde der letztere verhaftet. Dixon ſagte bei ſeinem Verhör aus, daß Tompkins ihm $200 geboten habe, wenn er das Hotel in Brand ſtecken wolle. $100 habe er ihm im Voraus gegeben; Dixon zeigte zur Beſtätigung ſeiner Behauptung letztere Summe vor. Das Commercial Hotel iſt ein dreiſtöckiges Backſteingebäude im Werth von $20,000 und gehört W. W. Sherwood. Tompkins hatte erſt vor wenigen Tagen eine Feuerverſicherungspolice von über $2,000 erwirkt.

War er betrunken?

William O'Leary, 453 S. Desplaines Str. wohnhaft, wollte geſtern Abend mit ſeinem ſechsjährigen Sohne in das Wallace Theater gehen. Als er die Billets gekauft hatte und die Treppe hinaufging, um ſeinen Sitz einzunehmen, trat ihm der nach ſeiner Ausſage betrunkene Spezialpoliziſt des Theaters entgegen und verſetzte ihm einen Hieb mit dem Knüppel, ſo daß O'Leary das Kind fallen ließ und niederſtürzte. O'Leary war zwar nicht arg verletzt, dafür aber um ſo zorniger, und das Kind, welches beim Herunterfallen ſich ziemlich beſchädigt hatte, wurde von einigen Anweſenden nach Hauſe geſchafft. O'Leary ließ ſich durch die Angeſtellten des Theaters nicht beruhigen, ſondern meldete die Sache der Polizei, welche ihm rieth, einen Verhaftsbefehl gegen den frechen Poliziſten herauszuſchwören. Die Frau O'Learys hatte vor etwa elf Monaten einmal in einem Anfalle von Geiſtesgeſtörtheit ihre beiden Kinder und ſich ſelbſt mit Karbolſäure zu vergiften verſucht, und nur mit Mühe konnten damals die bedrohten Leben gerettet werden.

* Ole Hanſen, ein ſchwediſcher Fahrſtuhlführer in Schönhofens Brauerei erhängte ſich am Sonnabend Nachmittag in einem unbenutzten Keſſelaume der Brauerei. Man glaubt, daß die trüben Gedanken über ſeinen ſchlechten Geſundheitszuſtand ihn zu dem Schritte getrieben haben. Er war 40 Jahre alt und wohnte mit ſeiner Frau und zwei Kindern in 745 S. Jefferſon Str.

Chicago Turnbezirk.

Eine wichtige Verſammlung des Vororts.

Die Aufnahme nichtdeutſcher Mitglieder in den Turnvereinen.

Die Proteſtverſammlung der „Liga für perſönliche Freiheit".

Der Vorort des Chicagoer Turnbezirks hielt geſtern Nachmittag in dem Bureau der „Perſonal Rights League", Ecke 5. Ave. und Waſhington Str., eine Sitzung ab, in der mehrere Fragen von Wichtigkeit und Intereſſe zur Beſprechung kamen.

Die erſte dieſer Fragen war, ob man auch Angehörige anderer Nationalitäten, als der deutſchen, in den Turnerbund, bez. die Turnvereine aufnehmen ſolle. Die Debatte wurde angeregt durch die Aufnahme mehrerer Anglo-Amerikaner und Irländer in den Schweizer Turnverein. Alle Delegaten waren für eine ſolche Aufnahme, nur Herr Hibbeler, einer der Vertreter der Turngemeinde, ſprach die Befürchtung aus, daß durch Gutheißung eines ſolchen Schrittes das deutſch redende Element in den Turnvereinen leicht durch das andersſprachige verdrängt werden könnte, er ſchloß ſich jedoch ſpäter der Meinung der Anderen an, die beſchloſſen, der Bezirkstagſatzung einen günſtigen Bericht über die Angelegenheit zu unterbreiten, zumal als Herr Karl Plum darauf hinwies, daß ſchon im Jahre 1872 in der Bundestagſatzung in Louisville ein die Aufnahme von Mitgliedern nicht deutſcher Abſtammung gutheißender Beſchluß angenommen worden ſei.

Die Appellation eines Mitgliedes des Pullman-Kenſingtoner Turnvereines gegen die Ausſtoßung aus dem Vereine wurde einem aus den Herren Chas. Bary, Chr. Meyer und Max Rathberger beſtehenden Comite überwieſen, welches Comite zugleich zum permanenten Beſchwerde-Comite ernannt wurde.

Die Frage wegen Abhaltung gemeinſchaftlicher Turnabende wurde dem techniſchen Comite überwieſen. Die Vertreter der größeren Turnvereine wieſen darauf hin, daß ihre Feſtlichkeiten ohnehin ſchon überfüllt ſeien, da man jedoch durch Abhaltung ſolcher Abende den kleineren Turnvereinen eine Ermuthigung zukommen laſſen will, ſo wurde die Frage an das genannte Comite referirt.

Herr Zippe vom Turnverein „Vorwärts" war beauftragt, einen Antrag einzubringen, daß der Bezirksvorort beſchließe, ſich dem Proteſte der „Perſonal Rights League" gegen die Eingriffe der Polizei in die Rede- und Verſammlungsfreiheit des Volkes, wie ſie ſich in der letzten Zeit durch die unberechtigte Verhaftung der Herren Ziſterer, Menzer und Anderer kundgegeben, voll anzuſchließen und alle Turnvereine des Bezirks erſuche, dieſelben zu indoſſiren. Der Antrag wurde angenommen, worauf die Herren Chas. Bary, Meier, Zippe und Rathberger mit Ausarbeitung der betreffenden, den Turnvereinen zur Abſtimmung zu unterbreitenden Beſchlüſſe betrautwurden. Das Comite zog ſich zurück und unterbreitete ſeinen Bericht, der angenommen wurde.

Auf Antrag Barys wurden dann der erſte Sprecher Engelhardt und Turner Meier als Comite ernannt, um im Verein mit dem Comite der „Perſonal Rights League" dafür Sorge zu tragen, daß die für Samſtag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr, nach der Central-Muſikhalle einberufene Verſammlung zum Proteſtiren gegen die Uebergriffe der Polizei ein Erfolg werde. Auf Wunſch Karl Bluhms wurde beſchloſſen, daß der ganze Vorort als Ordnungs-Comite bei der erwähnten Verſammlung fungire. Sonſt wurden keine wichtigen Geſchäfte erledigt.

Für die Proteſtverſammlung hat die „Perſonal Rights League" folgendes Programm aufgeſtellt: Als Präſident des Abends wird Herr W. H. Dyrenforth, Präſident der „Perſonal Rights League", fungiren; die folgenden Herren als Redner: Herr Louis Nettelhorſt, Vize-Präſident der „Perſonal Rights League"; Herr Dr. G. Frank Lydſton, protokollirender Sekretär der „Perſonal Rights League"; Herr C. S. Darrow, Hilfskorporationsanwalt der Stadt Chicago und Mitglied der „Perſonal Rights League", und Herr Jos. W. Errant, Anwalt des Rechtsſchutzvereins und Mitglied der „Perſonal Rights League".

Der Eintritt iſt frei und ſind Billette im Hauptquartier der Liga, Zimmer 21 und 22, 95 Fifth Ave., ſowie in allen Turnhallen zu haben.

Der Gewerkſchaftsrath.

Die „Trades und Labor Aſſembly" hielt geſtern Nachmittag unter dem Vorſitze ihres Präſidenten A. J. Zimmermann in „Bricklayers-Hall" ihre gewöhnliche halbmonatliche Verſammlung ab. Herr W. L. Pomeroy, meldete bei dieſer Gelegenheit, daß der Spezial-Ausſchuß, welcher dazu ernannt wurde, bei den ſtädtiſchen Behörden dahin vorſtellig zu werden, daß ſtatt des monatlichen Zahltages ein halbmonatlicher eingeführt werde, die Sache zur Zufriedenheit erledigt habe, während der Sprecher des Vergnügungs-Comites conſtatirte, daß man bei dem September-Picnic in Kuhns Park über $1000 Reineinnahme gehabt. Außerdem wurde ein Dreier-Ausſchuß ernannt, welcher feſtſtellen ſoll, ob die Fabrikinſpektoren dazu ermächtigt ſind, betreffs der Verletzungen der lokalen Fabrik-Verordnungen Klage zu führen.

* Am Schluſſe der Predigt in der achten Presbyterianer Kirche an Waſhington Boulevard und Robey Str., rief der Paſtor Rev. T. D. Wallace, den Präſidenten des Direktoren-Collegiums der Gemeinde, Ephraim Banning, auf die Kanzel. Der letztere machte bekannt, daß es beſchloſſen ſei, die Schulden der Kirche im Betrage von $7,500 zu bezahlen, und forderte zu Subſkriptionen auf. In weniger als zehn Minuten waren $6,600 gezeichnet.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieſer Rubrik ſtehenden Einſendungen iſt die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingeſandt.)

Zur Bart- und Rauchfrage.

Chicago, 30. Nov. 1889.

Geehrte Redaktion!

Da ich aus dem anonymen Briefe einer Leſerin der „Abendpoſt" erſehen habe, daß es wirklich Frauen gibt, welche ſich berechtigt fühlen, den Tabak und die Priſe mit den Männern gemeinſchaftlich zu benutzen, ſo würde eine ſolche Frau auch ſicher den Bart, welcher ja auch eine Gabe der Natur („Gabe Gottes" nennt es unſere anonyme Dame) iſt, tragen, wenn ſie nur die Natur damit ausgeſtattet hätte, aber Gott ſei Dank, das Tragen eines echten Bartes kann nicht ein Modeartikel für Damen werden, denn die Natur ſelbſt kämpft dagegen an; haben die Damen der Mode halber, doch in vielen Fällen ihr ſchönes Hauptaar geopfert, um dem Manne in der Haartour nicht nachzuſtehen, weswegen ſollten ſich nicht welche finden, die auch Bärte tragen?

Meiner Anſicht nach ſollte ſolch ein Artikel von rauchenden oder gar bärtigen Damen überhaupt von Frauen überſehen werden, da in dem bloßen Gedanken ſolch' einer Zumuthung die Frauen entwürdigt werden.

Achtungsvoll

Clara Erdmann,
eine Leſerin der „Abendpoſt".

(Eingeſandt.)

Die Auszahlung der ſtädtiſchen Taglöhner.

Gechrter Herr Redakteur!

Kürzlich iſt von einzelnen Corporationen, dem Gewerkſchaftsrath u.ſ.f. an Mayor Cregier das Anſuchen geſtellt worden, daß die von der Stadt beſchäftigten Taglöhner halbmonatlich ausbezahlt werden ſollten. Auch im Stadtrathe iſt dieſe Angelegenheit zur Sprache gebracht, aber einfach todtgeſchwiegen worden. Daß Mayor Cregier den Willen hat, dieſem ſo ſehr gerechtfertigten Anſinnen der Taglöhner zu entſprechen, bezweifelt Niemand. Der Häken dagegen iſt entweder beim großen Temperenz-Katholiken Comptroller Onahan oder beim Knickerich Schatzmeiſter Röſing zu ſuchen. Thatſache iſt, daß die gutbezahlten Herren Beamten immer ſchon einen Tag vor dem erſten, die ſchlechtbezahlten Taglöhner vielleicht erſt drei Tage ſpäter ausbezahlt werden, ihres Lohnes aber gewiß dringlicher bedürfen, als die mäſtenden Herren Krippenfreſſer. Taglöhner werden allerorten bei der Woche oder den halben Monat ausbezahlt, und die Zinſen vom ſtädtiſchen Geldſäckel, welche der Knickerich Röſing einzieht, werden wohl nur wenig dadurch geſchmälert werden. Oder ſollen $80,000 Zinſen per Jahr für Röſing vielleicht noch zu wenig ſein?

Auch ein Taglöhner.

Kurz und Neu.

* Ein nettes Paar: Der ſchwediſche Schulrath Sundell und Lawſon, der Herausgeber des Nativiſtenwiſches „Daily News". Ob ſie wohl jemals Ausſicht haben, zu Ehrenmitgliedern eines deutſchen Vereines ernannt zu werden?

* Den demokratiſchen Politikern, die in der Convention am Samſtag verſammelt waren, wäre beinahe das Licht ausgegangen. Man ſollte ihnen einmal ein ordentliches aufſtecken, damit ſie in der Zukunft nicht mehr ſo ſtark im Dunkeln tappen, wenn ſie die Wünſche des Volkes entdecken wollen.

* Die Polizei in Lake View proteſtirt energiſch gegen die Nachläſſigkeit des Coroners. Am vorigen Dienſtag wurde John Berger durch einen Zug der Northweſtern Bahn getödtet und ſein Leichnam nach der Morgue unter der Polizeiſtation gebracht. Der Coroner wurde wiederholt benachrichtigt, hat aber noch nichts in der Sache gethan. Die Diphteritis herrſcht in jener Gegend, und die Polizei fürchtet, daß die ſich zerſetzende Leiche das Auftreten der Krankheit nur fördern kann.

* Der Leichenbeſtatter Thomas Gavin von 198 N. State Str., wurde am Samſtag von dem Schankkellner A. C. Kelley, der bei Hannah & Hogg beſchäftigt iſt, und einem anderen Manne in ſeinem Geſchäftslokal angegriffen und ſo ſchwer mißhandelt, daß der Arzt Dr. Benſon ſeinen Zuſtand für gefährlich erklärte. Urſache des brutalen Angriffs ſoll ein früherer Streit zwiſchen Gavin und Kelley geweſen ſein. Kelley wurde verhaftet.

* Frl. Anna Prauske, 164 High Str., ſtarb geſtern in Folge von Brandwunden, die ſie ſich bei der Exploſion einer Lampe zugezogen hatte.

* Chas. Wagner, der Eigenthümer eines Bordells an der S. Clark Str., ſtarb geſtern früh an den Folgen des Revolverſchuſſes, welchen Edward Tracy vor einer Woche gegen ihn abgefeuert hatte. Die Polizei hat den Mörder noch nicht verhaften können.

* Der deutſche Kriegerverein erwählte geſtern folgende Beamte: Wm. Schmidt, Präſ.; Aug. Thies, Vice-Präſ.; Julius Eggers, prot. Sekr.; J. Feierabend, Finanz-Sekr.; A. Nieſenwand, Schatzmeiſter.

* Jacob Aleſch, ein junger deutſcher Schmied aus Lanſing, Ills., wurde geſtern Abend 8 Uhr an der Pacific Ave. nahe der Polk Str. von zwei Männern angehalten und niedergeworfen, wobei dieſelben ihm ſeine ganze Baarſchaft im Betrage von $20 abnahmen. Der Bezirk der Harriſon Str. iſt innerhalb einer Woche zweimal der Schauplatz von Straßenraub geweſen. Am Dienſtag wurde der Muſiklehrer Frank A. Baird von 34 Monroe Str., an Michigan Ave. und Congreß Str., um $40 und eine goldene Uhr und Kette beraubt.

* Morris Steiner, ein deutſcher Fleiſcher, der in 4246 Cottage Grove Ave. als Koſtgänger wohnte, vergiftete ſich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch Einathmen von Leuchtgas. Er hinterließ einen Zettel, auf dem er von ſeinem Bruder Abſchied nimmt.

SCHWEITZER & BEER'S

Weihnachts-Ausſtellung

bietet in überraſchender Fülle und Auswahl **in vorzüglicher Qualität** die neueſten Erzeugniſſe der heimiſchen und ausländiſchen Induſtrie in

Spielwaaren,
Puppen,
Geſellſchafts-Spielen
und paſſenden
Fest-Geschenken
für Erwachſene
zu ſehr mäßigen Preiſen.

Schweitzer & Beer
IMPORTEURE
von Galanterie- u. Spielwaaren.
No. 111 State Str.
mo,mi,fa10

Wöchentliche Briefliſte.

Nachſtehend veröffentlichen wir die Liſte der auf dem Poſtamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieſer Liſte angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenſtehenden Datum an gerechnet, abgeholt ſind, werden nach der „Dead letter office" in Waſhington geſandt.

Samſtag, 30. November.

1 Aexelroth Hyeman
2 Alfs Heinrich
3 Altſchuler J
4 Ammann Auguſt
5 Armin Bruck
6 Arnold Marie
7 Augenblyk S
8 Auerbach J B
10 Bada Henriette Frau
11 Baudlow Wm
12 Bartholomäus E G
13 Baumhardt Johann
14 Becker Jakob
15 Beran Joſeph
16 Berg Seligmann
17 Buchner Frau F
18 Block Joſeph
19 Bradten Juliks
20 Brunjes D H
21 Buhler Anna
22 Burchad Joſeph
23 Burg Hurbert
24 Burh Paulus
25 Burmeiſter Otto W
26 Buttner Geo
27 Candler Frank
29 Caſter R
31 Conrad Amanda
32 Cords Frl E
33 Craja Johann
35 Duneger Minnie Frl
36 Eck George
37 Elick Eliſa
38 Ellinger Johann
39 Emerich TheresiaGedeon
40 Erneſt Boleslaw
41 Erneſt Julius Mr
42 Feilen Katharina
43 Fiſcher Reichhold
44 Fraentzel L
46 Freilich Wilhelm
47 Fritz Minna Frl
48 Garofiewski Albert
48½ Geiger Franz
49 Gerharz Joſeph
50 Ginzburg Phillip
51 Glammann Johann
52 Glick Sam
53 Goderer Magdalena
55 Greenberg J
56 Grinberg Mr
57 Großberendt Traub
58 Gnt Bertha Frl
59 Haberman Lizzie (2)
60 Hanſen Ch Frau
61 Hanſen Roſalie
62 Hausdorfer Richard
63 Hartmann Wilhelm
64 Havelka Guſtav
65 Heck Nic
66 Heitſchmidt H
67 Henn Margaretha
68 Heſſe A
69 Herzfur Moſes
70 Hindchſen J A
71 Hochbaum J L
72 Hoche Gottfried
73 Hevrn Wilhelm
74 Huber Conrad
75 Hufnagel Marie Frl
76 Jahnke Carl
77 Jahnke Hermann
78 Jankow Wilhelm
79 Jandorf Eugene
80 Juranek Johann
83 Junger Fritz
85 Kahl O
87 Kazmarcik Joſeph
88 Kerſten Sophia
89 Keßler Roſa (2)
90 Kilimski Michael
91 Klein Albert
92 Klein Geo
93 Kleirer Marie Frl
94 Konta Karolina
95 Kollettotki Johann
96 Koden Jacob
97 Kazak Stanislaw
98 Kramer Rapen
99 Krüger Fritz
100 Kummert Konrad
101 Kuhele Johann
102 Kuntz Ludwig
103 Labudda Julius
104 Lachmann W
105 Laub H G
106 Leder Joſeph
107 Leon H
108 Leskin M
109 Levin J A
110 Livenſohn M
111 Levy Louis
112 Lindſtrom Johann
113 Lubitz Emil
114 Maly Wenzel
116 Maſchner Paul
117 Mateſohn Heres
118 Mathaus Joſeph
120 Mayer John
121 Muleren Henry Van
123 Mertes Nicolas
124 Michael Joſeph
125 Mienitz Olga Frl.
126 Mietö Auguſta
127 Miller Axel
128 Mitoll R
129 Minskowski Michael
130 Miszuk Kathama
131 Morganſtern S R
132 Moritz George
133 Muller Louis
134 Miller Adolph
135 Naefe Fred H
136 Nafe Friedrick
137 Nehmer F Frau
138 Neuberg Joſeph
139 Neumann Otto (2)
140 Newman H
141 Nierman Simon
142 Nieske Adolph (2)
144 Perzynski Tomas
145 Petzke George
146 Prell Franziſek
147 Proſt Guſtaf
148 Puhl Michael
150 Rex Bertha
151 Recher Pauline
153 Salzbuker J
154 Sar Sime Frau
155 Schaar Carl
156 Schäfer Johanne
157 Schäfer Joſeph
158 Schapler F
159 Schilz Frank
160 Schleyer Charles
161 Schmidt F M
162 Schmitt Math
163 Schmitt Phillipp
164 Schneider Conrad A
165 Schneider Jacob
166 Schneidler Robert
167 Scholz Eva Frau
168 Schulte Auguſt
169 Schroeder FrankDon (2)
170 Schwarz Johann
171 Siebengärtner Mich
172 Simon E
173 Slacu L
175 Sobek Bertha Frl
176 Sommer Martha Frl
177 Sonnekalb Ida Frau
178 Stumpf Mary
179 Stutz Morris
180 Svantonsky Eliſabeth
181 Spangenberger Geo
182 Spiegel Otto
183 Steflo Joſeph
184 Stinde Erneſt
185 Stofip Karl
186 Stolz Richard
187 Strabinger Mr
189 Szatovien Peter
190 Thuniſſen Frank
193 Tikalsky Katharina
194 Tucholsky John
195 Van Hermann E Ferdinand
196 Voß Wilhelmine Frau
197 Urlick Anna
198 Wallenburger Roſine Frl
199 Warski John
200 Weber Leonard
201 Weislopf Adolph
202 Weitzmann Mary W
203 Wenzel Fred
204 Wetzel Albert
205 Wichmann H Fr
206 Widera Carl
207 Zemanova Joſeph
208 Zirman Anna
209 Zirreh Theodor
210 Zoſchke Mathilda
211 Zubenendſen Bernhard
213 Zurall Auguſt
214 Zuranski John
215 Zutz Duro
217 Zycorski Thomas

Todesfälle.

Im Nachſtehenden veröffentlichen wir die Liſte der Deutſchen, über deren Tod dem Geſundheitsamte zwiſchen geſtern und heute Mittag Nachricht zuging:

Bettie Weil, 406 W. Jackſon Str., 9 M., 11 T.
Erneſtine Lauer, 139 23. Str., 75 J.
Marie Rennker, 41 3. Ave., 40 J., 2 M.
Robert Heusler, Cook County Hoſpital, 24 J.
Rachel Rubenſtein, 58 Barber Str., 57 J.
Helene Moeller, 392 Dudley Str., 1 J.
Lena Meyer, 96 Schiller Str., 40 J., 9 M.
Heinrich Brandt, 3648 S. Bloom Str., 4 J., 2 M.
John Freitag, 98 Fairfield Ave., 23 J.
Ferdinand Hoge, 534 W. 14. Str., 43 J., 10 M.
Bertha Gierke, 911 W. 21. Str., 10 J., 4 M.
Friedrich Billmeyer, 59 George Str., 63 J.
Friedericke Gielow, 481 N. Paulina Str., 47 J., 10 M.
Karl Wagner, 37 J., 3 M.
John Heifeld, 145 Samuel Str., 66 J., 10 T.
Valentin Bob, 4857 Biſhop Str., 50 J.
Amanda Karrer, 68 Wieland Str., 1 J., 10 M.

Stoßſeufzer einer Sitzengebliebenen.

Es iſt im Leben ſcheußlich eingerichtet,
Das in Geſellſchaft jedes junge Weib,
Das eben erſt die Anker hat gelichtet,
Gleich auf den Sopha wirft den dürren Leib,
Und unſereins, mit der Vergangenheit,
Darf auf den Stühlen ſitzen ganz abſeit.

Wenn ich das alles früher hätt' erwogen
Und in der Jugend recht bedacht,
Bei meiner Tugend! Hätt' es verzogen
Und einen Mann zum glücklichſten gemacht,
Ob ſtumm, ob krumm er, rauh und grau,
Ganz einerlei, ich wäre Frau!

Die Zeitung.

Sie bringt uns täglich ſchwarz auf weiß
Das Neueſte aus weitem Kreis,
Ob morgen kalt es oder heiß,
Nennt Waaren-, Früchte-, Actien-Preis,
Wohl auch den jahrreichſten Greis.
Erzählt, wie lang das Friedensreis
Noch blüht, ob noch die Welt im Gleis.
Doch dabei führt mit vielem Fleiß
Sie immer uns auf's Eis
Und macht dem Leſer ſoviel weiß
Mit wichtigen Geberden,
Daß ſchwarz er möchte werden!

Die ſchöne Frau.

Die ſchöne Frau Flott iſt wahrhaft reizend
An Kleidung, an Mienen, an Geſten;
Sie hat alle Männer zu guten Freunden
Und ihren eignen zum beſten.

Kein Striken.

Wohlthun thut wohl, dies Wohlſein ſchon
Iſt edeln Herzen höchſter Lohn,
Drum iſt auch zu befürchten nicht,
Daß ein Wohlthäterſtrike ausbricht.

Gedankenklein.

— Daß Selbſtkenntniß ſo ſchwer iſt, iſt für Viele ein Glück. Sie bleiben ſo vor einer unangenehmen Bekanntſchaft bewahrt, die ſie nicht wieder los werden könnten.

— Auf Poſas Forderung: Sire! Geben Sie Gedankenfreiheit! läßt Schiller den König ausrufen: Sonderbarer Schwärmer! Viel paſſender wäre dieſer Ausruf auf Carlos Worte: O Königin, das Leben iſt doch ſchön!

— Alle Heiligen ſind es erſt nach ihrem Tode geworden; eine jedoch lebt noch und ſtirbt nie: die Sancta simplicitas.

— Woran die Menge glaubt, iſt leicht zu glauben, ſagt Goethe. Ich meine im Gegentheil, es iſt unglaublich, an was die Menge glaubt.

Auf einen Arzt.

Man hört des Doktors Frau ſich beklagen,
Sie habe bei ihm ein ſchlechtes Leben;
Doch läßt ſich zu ſeiner Entſchuldigung ſagen:
Gut behandeln iſt ſeine Sache nicht eben

Senſationsnachrichten für Extrablätter.

Geſtern früh um 8 Uhr verbrannte in der Mittelſtraße ein armer Schneider, Vater von ſechs unerwachſenen Kindern, infolge unvorſichtiger Handhabung ſeines Plätteiſens — einen Rockkragen.

* * *

Als heute Morgen der Courierzug aus Frankfurt a. M. ſich kurz vor Berlin befand, warf ſich ein anſtändig gekleideter Herr — in die andere Ecke des Kupee's und ſchlief weiter.

* * *

Auf dem Neubau in der Leipzigerſtraße ſtürzten heute Morgen 6 Maurer, von denen nur zwei unverheirathet ſind, plötzlich und ohne daß die Vorübergehenden etwas merkten, — je einen Kümmel herab.

* * *

Heute Morgen trat ein Abgeordneter in ſehr aufgeregtem Zuſtand an den Miniſtertiſch heran und ſchlug dem nichts Böſes ahnenden Miniſter des Innern — einen gemeinſamen Spaziergang nach der Sitzung vor.

— Der Tanzmeiſter von Zorndorf zeigte kürzlich im Oder-Blatt wörtlich an, wie folgt: „Ich, als ein ſehr weit berühmter Tanz- und Anſtands-Lehrer, ſuche zwei bis drei Tanz- und Anſtands-Schüler — Lehrburſchen, einen bis zwei Gehülfen, dieſelben können ſofort bei mir in Dienſt treten, weil ich furchtbar viel in Anſpruch genommen werde. Diejenigen wohlhabenden Herrſchaften, die ihren Kindern Privatcurſe ertheilen wollen laſſen, haben ſich gütigſt bei mir zu melden. Monatlich 100 M. Ich garantire eine jede Perſon, die da Lehre annehmen zu 1000 Mark, darunter die neueſten Tänze und aus uralter Zeit. Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, dem geehrten Publikum einen Tanz- und Anſtandslehre-Curſus zu Küſtrin à Perſon, Damen 6 M. und Herren à 8. M. Ich fordere hiermit freundlich auf, daß ſich eine jede Perſon ſchriftlich bei mir zu melden hat, nach Zorndorf, gleichzeitig möchte ſich eine jede Perſon den Wunſch äußern, in welchem Local oder Hotel der Curſus abgehalten werden ſoll, nachher wird dann das betreffende Local durch die Mehrzahl abgeſtimmt, beginnt Dienſtag, den 3. September, Nachmittags 6 Uhr. Ich ſage meinen herzinnigſten Dank für den freundlichen und anſtändigen Geſangverein aus Groß-Neuendorf in Herrn Grahlow'ſchen Hauſe, Neumühl, Sonntag, den 21. Juli, der ganze Verein trat an mit meinen Schülern bei der allerneueſten, ganz ſchönen Kaiſer-Contre-Polonaiſe, ich als commandirender General-Tanzmeiſter commandirte die ganze Schaar der furchtbaren Maſſe Menſchen. Ich habe durch Zufall von dem Herrn verſtorbenen Neumühler Oberförſter ſeine beſte Kutſche gekauft, die da 1000 M. gekoſtet hat, iſt noch ziemlich ſo wie neu, ich laſſe mich damit handeln, weil ich willens bin, ſie zu verkaufen. Vom 1. Januar 1890 ab habe ich zu 4½ Procent Zinſen Geld zu verborgen auf ſichere erſte Hypothek. — Mit Hochachtung Tanz-, Anſtands-Lehrer und Muſikführer, Karl Seibert in Zorndorf."

Leſet die Sonntagsbeilage der Abendpoſt.

92 Fünfte Ave.

Abendpoſt.

1 Cent.

Verkaufsſtellen der Abendpoſt.

Nordſeite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmeſtelle der „Abendpoſt“.
H. H. Duerſelen, deutſche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmeſtelle der „Abendpoſt“.
Frau Kate Kreuſer, 282 Sedgwick Str.
Newsſtore, 147 Wells Str.
S. E. Nelſon, 334 Oſt Diviſion Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
E. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsſtore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Oſt North Ave.
Newsſtore, 366 Oſt North Ave.
Zanders Newsſtore, 757 Clybourn Ave.
A. Meſchke, 362 Larrabee Str.
W. J. Micoler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Diviſion Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbſt, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 Eaſt Diviſion Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthieſen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Diviſion Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Diviſion Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 724 Halſted Str.

Südſeite.

Henry Ringe, 116 Oſt 18. Str.
Capf, 334 Oſt 22. Str.
Newsſtore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterſon, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsſtore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleiſcher, 3505 S. Halſted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halſted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halſted Str.
Henry Holſt, 3100 S. Halſted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halſted Str.
Caſtello, 3706 S. Halſted Str.
Wm. Hanſen, 2143 Archer Ave.
J. Snepder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautſch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Daſhiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duſſold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabaſh Ave.
Frau Frankſen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Heſſer, 2546 State Str.

Nordweſtſeite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsſtore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirſchmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmuſſen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlſon, 231 N. Aſhland Ave.
Henry Braſch, 391 N. Aſhland Ave.
Jean Keſterle, 402 N. Aſhland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Aſhland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Diviſion Str.
William Hanſon, 401 W. Diviſion Str.
C. F. Dittoerner, 518 W. Diviſion Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hanſen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelſon, 335 Weſt Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Peterſen, 1011 California Ave.
Newsſtore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsſtore, 623 Weſt Indiana Str.
Newsſtore, 549 Weſt Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilſon, 282 W. Lake Str.
Koſure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterſon, 760 W. Lake Str.

Südweſtſeite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchſenſchmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halſted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiſer, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halſted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halſted Str.
John Blume, 342 S. Halſted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joſeph Müller, 550 Süd Halſted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Chriſt. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laſſahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harriſon Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsſtore, 171 S. Halſted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madiſon Str.
Newsſtore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruſter, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harriſon Str.
J. D. Harſchberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harriſon und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmeſtelle der „Abendpoſt“.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halſted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Aſhland Ave.
C. W. Cochrane, 586 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmeſtelle der „Abendpoſt“.
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Tepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsſtore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hale, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warſaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferſon Park.

W. Bernhardi, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Feſte und Vergnügungen.

Schweizer Männerchor.

Der Schweizer Männerchor gab am Sonntag Abend in Freibergs neuer Halle ein vorzügliches Conzert. Die Leiſtungen dieſes Sängervereins haben unter der trefflichen Leitung des Herrn H. von Oppen eine ſo bedeutende Höhe erreicht, daß derſelbe mit zu den hervorragendſten derartigen Vereinen Chicagos zu rechnen iſt. Das vorzüglich gewählte Programm wies hauptſächlich Compoſitionen und Weiſen auf, die ihren Urſprung im Lande der Berge und der Freiheit haben. Von den Chören, die von dem Sängerchor durchaus tadellos zum Vortrag gebracht wurden, müſſen wir beſonders das Schneeberger'ſche „Willkommen, edler Schütze Tell“, ſowie den großartigen, packenden Chor „Völkerfreiheit“ von Altenhofer erwähnen. Die Tyroler Volksweiſen waren durch mehrere Vorträge der Herren H. Singel und E. Rychner vertreten und fanden rauſchenden Beifall. Das fröhliche Jodeln und die maleriſche Gebirgstracht mochte wohl manchem der biederen Schweizer die Heimath recht nahe vor Augen geführt haben. Herr Rychner errang durch das Bariton-Solo „Der Wirthin Töchterlein“ noch beſonderen Beifall. Auch die übrigen Geſangs- und Orcheſternummern wurden höchſt beifällig aufgenommen und vergnügten ſich die jüngeren Leute darauf am Tanze, der die frohen Feſtgenoſſen bis faſt zum grauenden Morgen zuſammenhielt.

Das aus den Herren J. Müller, C. Wolf, S. F. Egger, A. Baenziger, H. Lindenman, F. Sack und C. Billeter beſtehende Arrangements-Comite hatte ſich ſeiner Aufgabe vorzüglich erledigt und den Vereinsmitgliedern mit ihren Damen und Gäſten den Aufenthalt in dem neuen, noch nicht einmal ganz fertig geſtellten Saale äußerſt gemüthlich zu machen gewußt.

Chicago Bayern-Verein.

Der erſt am 16. September dieſes Jahres gegründete „Chicago Bayern-Verein“ hielt am geſtrigen Abend in Folz Halle, Ecke Larrabee und Nord Ave., ſeinen erſten urgemüthlichen Feſtabend ab. Der Verein, welcher bereits an die fünfzig Mitglieder zählt und eine Schöpfung ſeines Präſidenten, des Herrn Wilhelm Reiſenegger iſt, macht durchaus den Eindruck, als ob er in Bälde zu den that- und lebenskräftigſten unſerer Stadt gehören wird; dem Berichterſtatter hat das friſche Leben und Treiben in demſelben in Rede, Sang und Tanz ungemein gefallen, es war eben Alles ganz einfach von abendpoſthafter Schneidigkeit, die Feſtrede des Präſidenten, ſowie die verſchiedenen Geſanges-, Zither- und ſchauſpieleriſchen Vorträge; wir heben hier beſonders die geradezu überwältigend komiſchen Darſtellungen münchener Charaktere des ebenſo bekannten als beliebten Komikers Anderl Galler hervor, welcher von Herrn Xandl Bauer fähig unterſtützt wurde. Wenn der junge Verein ſo fortmacht, wie er angefangen, ſo ſollte es uns in der That nicht wundern, wenn es ſeinem Präſidenten gelänge, was er ſo eifrigſt anſtrebt, nämlich alle die vielen hieſigen Bayern-Vereine zu einem großen und mächtigen Ganzen zu vereinigen.

Beim „Deutſchen Militär-Verein.

Das dritte Stiftungsfeſt des „Deutſchen Militär-Vereins“, welcher daſſelbe unter dem Zulaufe einer großen Menge ſeiner Freunde und Geſinnungsgenoſſen am Samſtag Abend in der Apollo-Halle an Blue Island Ave. nahe der 12. Str. feierte, geſtaltete ſich zu einer der gemüthlichſten Feſtlichkeiten, welche uns die begonnene Winterſaiſon bisher gebracht. Das aus den Herren Paul Finſter, Wilhelm Ruſt, Auguſt Johatz, Charles Lange, Johann Burchhardt, Adolph Nieſchlag und J. Salomon beſtehende Arrangements-Comite war ſeiner Aufgabe nach jeder Seite hin mehr als gewachſen und die lange Weile in Folge deſſen ein unbekannter Gaſt im Saal. Die wackeren Krieger des Feſtvereins waren vollzählig und von einem reichen Damenflor umringt erſchienen, während die übrigen Soldaten-Vereine zahlreiche Vertreter geſchickt hatten.

Die verabfolgten Getränke ſowie das feine Souper gegen Schluß erwieſen ſich als vorzüglich und die Liebenswürdigkeit der wackeren Krieger gegen ihre Gäſte, beſonders auch die ſie beſuchenden Berichterſtatter, als geradezu hinreißend. Der hieſige deutſche Conſul Baron von Nordenflycht und der joviale Präſident des „Militär-Vereins“, Herr Karl Hildebrand, eine echt treuherzig ſoldatiſche Erſcheinung, hielten kurze aber packende Anſprachen. Alles in Allem, die ganze Affaire muß als eine hochgelungene bezeichnet werden. Die prächtige Fahne des Vereins, ein Muſterwerk der Seidenſtickerei, erregte das Staunen Aller.

Die Angeſtellten der Schönhofen'ſchen Brauerei.

In der Vorwärts Turnhalle an der zwölften Straße hielt am Samſtag der Unterſtützungsverein der Angeſtellten von Peter Schönhofens Brauerei ſeinen fünften Jahresball ab. Die Brauer ſind ja als ein gemüthliches Völkchen allerorten bekannt und die zahlreichen Gäſte und ganz beſonders auch die Damen trugen viel dazu bei, die Gemüthlichkeit auf der denkbar höchſten Höhe zu halten. Selbſtverſtändlich verſtanden die Erzeuger des guten Bieres auch den von ihnen ſelbſt produzirten Stoff gehörig zu würdigen. Das Arrangement des Feſtes, das in den Händen der Herren Henry Schroeder, Henry Goldbohm, Chas. Kreßmann, Ad. Gratzer und Jakob Linden lag, ließ aber auch nichts zu wünſchen übrig.

Der Verein beſteht ausſchließlich aus Angeſtellten der Schönhofen'ſchen Brauerei und die gegenſeitige Unterſtützung in Krankheits- und Unglücksfällen iſt der Hauptzweck deſſelben. Der Verein zahlt ſeinen Mitgliedern $7 wöchentlich Krankengeld, in Fällen von Verunglücken bei der Arbeit erhöht ſich dieſer Betrag auf $13. Dazu ſind die Beiträge ſehr gering bemeſſen, ſie belaufen ſich auf nur $4 jährlich. Der Verein zählt gegen 100 Mitglieder und ſeine Beamten ſind Präſident Henry Schroeder; Vice-Präſident, Wilh. Oberwinder; Finanzſekretär, Ad. Gratzer; prot. Sekretär, J. Lehner und Schatzmeiſter John Raun.

Fleiſchergeſellen-Unterſtützungs-Verein.

Der deutſche Fleiſchergeſellen-Unterſtützungs-Verein hielt am Samſtag in der Germania-Turnhalle (3417—21 S. Halſted Str.) ſeinen neunten Jahresball ab und hatte das aus den Herren A. Diſend, A. Sigmund, A. Zimmermann, A. Schmitz, Ch. Voigt, J. Schwartzler und N. Duntz beſtehendes Arrangements-Comite umfaſſende Vorbereitungen dazu getroffen, ſo daß die Vereinsmitglieder und die Gäſte, Herren wie Damen ſich beim Tanze und Schmauſe beſtens unterhielten.

Der Fleiſchergeſellen-Unterſtützungs-Verein beſteht etwa 10 Jahre und ſeine 150 Mitglieder ſetzen ſich faſt ausſchließlich aus in den Stock Yards beſchäftigten Fleiſchern zuſammen. Gegen einen Beitrag von $1.50 vierteljährlich bietet er ſeinen Mitgliedern in Krankheitsfällen $6 wöchentliche Unterſtützung und in Sterbefällen zahlt er $50 an die Hinterbliebenen. Außerdem hat er keine weiteren Tendenzen, abgeſehen von der Pflege der Freundſchaft und der Geſelligkeit. Seine gegenwärtigen Beamten ſind: Präſident, Henry Engelken; Vice-Präſ. Fritz Mühe; prot. Sekretär, Aug. Zimmermann; Finanz-Sekr., Auguſt Sigmund; Schatzmeiſter, Thomas Greiff und Verwaltungsrath Ad. Diſend, Clemens Dietrich und Joachim Kaiſen.

Lyriſcher Spätſommer-Erguß.

Später Sommer!
Auf dem Baume
Reift die Pflaume
Blau und mild;
Welch' ein Bild!
Schönres ſah ich nie im Traume.

Später Sommer!
Gold'ne Birne
Pflückt die Dirne,
Voller Saft.
Wie ſie ſchafft!
Tiefen Ernſt auf holder Stirne.

Später Sommer!
Auf dem Acker
Buddelt wacker
Die Kartoffel
Dort der Stoffel.
Seht, er frißt ſie roh, der Racker!

Später Sommer!
Aus der Kelter
Fließet hell der
Neue Wein. —
Laßt's nur ſein!
Trinkt ihn lieber, wenn er älter!

Herz-Scherz.

Das alte Herz mit ſeinen Herzensſchmerzen
Läßt ſich ſo gern von jungen Herzen herzen.
Und doch erfährt's zu ſeinem Herzensſchmerz:
Ein junges Herz treibt gern mit alten Scherz.

— **Die Pariſerinnen bekommen „tropiſche“ Anwandlungen:** ſo unwahrſcheinlich es auch klingt, die ſchwarzen, braunen und gelben Bewohner der Colonial-Ausſtellung ſcheinen eine ganze Reihe zarter Eroberungen zu machen. Nachdem vor Kurzem eine reiche Dame einen egyptiſchen Eſeltreiber der Ausſtellung abſpenſtig gemacht hat, iſt jetzt wieder ein Anamit vom Invalidenplatze entführt worden. Um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, hat die Verwaltung eine eingehende Unterſuchung angeordnet. An der Thatſache läßt ſich indeſſen nichts ableugnen; insbeſondere ergab ſich, daß auffallenderweiſe die kleinen, ſchmächtigen, erdfarbenen und ſchlitzäugigen Anamiten beſonders bevorzugt ſind.

— **An ein neulich in Düſſeldorf vorgekommenes Eiſenbahnunglück** knüpft ſich eine heitere Geſchichte. Einem Schüler wird von einem Lehrer die Verhängung einer Strafe verkündet, weil er geraucht habe. Der junge Mann leugnet mit edler Dreiſtigkeit, daß er dieſes „Verbrechen“ begangen habe. Der Lehrer: „Haben Sie nicht am vergangenen Sonnabend Nachmittag die Locomotive geſehen, welche entgleiſt iſt?“ — Schüler: „Allerdings, aber....“ — Lehrer: „Auf einer der Photographien der Unglücksſtätte ſtehen Sie mit abgebildet, mit einer Cigarre im Munde! Wollen Sie nun noch leugnen, daß Sie geraucht haben?“ — Schüler: „Wahrhaftig? Nein, dann allerdings nicht mehr!“

— **Gut gegeben.** In einem Eiſenbahncoupe treffen ein älteres Ehepaar und ein etwas vorlauter Reiſender zuſammen. Die beiden Herren haben auf dem Rückſitz Platz genommen und beginnen ein Geſpräch. Der Reiſende ſagt nun flüſternd zu ſeinem Nachbar gewendet: „Sehen Sie mal die alte Schachtel vis-a-vis, die hat ſich doch furchtbar aufgedonnert.“—Der Angeredete entgegnet ruhig: „Das iſt meine Frau, ich habe es ihr aber ſchon vor der Abreiſe geſagt, daß ſich wohl bald genug ein dummer Junge finden wird, der ſich über ihre Kleidung luſtig macht.“

— **Freiſtunden.** — Stud. A.: Donnerwetter, Kerl, biſt ja ſeit drei Monaten nicht mehr im Colleg geweſen? —Stud. B.: Ich danke auch dafür, die drei Freiſtunden, die man noch hat, im Colleg zu ſchwitzen!—Stud. A.: Wie? drei Freiſtunden!—Stud. B.: Nun, die übrige Zeit ſchläft man doch, oder ſitzt in dem Wirthshaus!

— **Auch ein Hilsmittel.** — Frau: Gott, da haben wir mal wieder voreilig zum Souper eingeladen, es iſt nur für die Hälfte der Gäſte Eſſen da, was thun?—Mann: Hm, da werde ich jedem Einzelnen im Vertrauen ſagen, unſere Arabella würde ſpäter ſingen. Dann wird ſich der größte Theil frühzeitig drücken!

— **O weh!** Mutter: Komm, gib mir 'nen Kuß, Karlchen! — Karlchen: Nun, was ſagt man da zuerſt? — Mutter: Wie, was ſagt man da zuerſt? — Karlchen: Nun, was Papa auch immer zum Dienſtmädchen ſagt: „Seien Sie doch nicht ſo grauſam!“

Leſet die „Abendpoſt“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Der Waſſer-Doktor
(Dr. Graham)

behandelte, wie bekannt, ſeit den letzten 15 Jahren mit größtem Erfolg alle die hartnäckigen, hoffnungsloſen, veralteten und langjährigen Krankheiten und Leiden beiderlei Geſchlechts durch die in Deutſchland, ſowie hier ſo bewährte Methode von Unterſuchung des Waſſers (Urins).

Sichere Hülfe u. glückliche Wiederherſtellung garantirt in allen Leber-, Nieren- und Unterleibs-Leiden; allen Nervenleiden und Frauen-Krankheiten, ſowie Muttervorfall, Unfruchtbarkeit, Kreuzweh, Schmerzhafte, unregelmäßige oder unterdrückte Regeln und allen chroniſchen, Privat- und Geſchlechtsleiden beiderlei Geſchlechtes durch den Gebrauch von ſeinen

Sieben Lieblings-Medikamenten

in denjenigen Krankheiten, wozu ſie geeignet und für deren gründliche Kur ſie beſtimmt ſind.

☞ Tauſende hieſiger Familien beſtätigen mit Dankſagungs-Zeugniſſen die wunderbare Heilkraft ſeiner von ihm perſönlich zubereiteten Heilmitteln, und die faſt erſtaunlichen Kuren, die erreicht wurden, nachdem alle Anderen fehlſchlugen.

☞ Dieſe Lieblings-Medikamente kuriren nur ſolche Krankheiten, wofür ſie einzeln empfohlen ſind, und ſind allein zu haben, in der

Office: 363 S. State Str.
eine Treppe hoch.
Chicago, Ill.

Sprechſtunden: 11—2 Uhr, Abends 6—8 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.
Unentgeltliche Conſultation.

Wichtiges für Kranke!
Sichere Hülfe.—Gründliche Heilung.

Als beſten Beweis leſet die Zeugniſſe
unſerer lieben und geehrten Mitbürger Chicagos.

Die Zeugniſſe einer braven Frau.

Frau Gehrt, 933 51. Court, Chicago ſagt: „Ich litt ſeit den letzten ſieben bis acht Jahren an ſchweren Unterleibs-Leiden und Schwächen. Ich hatte wenigſtens ein halbes Dutzend Aerzte, und viel Geld daran verſpendet, aber alles ohne Erfolg. Es ſchien, als ob keiner von den Aerzten meine Krankheit verſtand, Einer meinte, ich hätte Gebärmutter-Entzündung, ein anderer Mutterkrebs, ein anderer Geſchwüre und Gewächs, ein anderer Mutter-Katarrh u. ſ. w., bis ich zuletzt ſo geſchwächt war durch die gräßlichen Schmerzen, als ob ich alle obigen Krankheiten zuſammen hätte. Ich war zuletzt unfähig, die geringſte Hausarbeit zu verrichten, und war ab und zu bettlägerig. Keiner von den Aerzten konnte mir die geringſte Linderung verſchaffen, bis ich ſo glücklich war, von den berühmten Lieblings-Medikamenten des Waſſer-Doktors (Doktor Graham) zu erfahren. Obwohl ich alle Hoffnung aufgegeben hatte, befolgte ich doch den Rath einiger Freundinnen, die dieſe Mittel mit dem größten Erfolg gebraucht hatten in ähnlichen Leiden, und danke heute meinem Gott, daß ich ſo gethan. Ich fühle es als meine Pflicht anderen leidenden Frauen gegenüber, hier zu ſagen, daß, nachdem ich die Lieblings-Medikamente des Waſſer-Doktors für kurze Zeit gebraucht, ich meiner gräßlichen Schmerzen entledigt wurde. Keine anderen Mittel hätten mir in ſo kurzer Zeit geholfen, und wäre es nicht für die wundervolle Heilkraft, die dieſe Medikamente beſitzen, ſo wäre ich heute noch in derſelben traurigen Lage, in der ich mich befand. Es ſteht einem Jeden frei, in meiner Wohnung vorzuſprechen, um ſich über die Wahrheit des Obigen zu erkundigen.

Fräulein Paulina Marquart, 54 W. 19. Str., Chicago, Lungenbluten, Blutſpeien mit chroniſchem Huſten, völlig hergeſtellt durch Medikament No. 3.

Herr Ernſt Fehſt, 130 W. Lake Str., Nerven- und Magenleiden, Schlafloſigkeit, kurirt durch Medikament No. 1 und 5.

Herr H. G. Rolf, der wohlbekannte Grocery-Händler No. 3625 Süd Paulina Str., ſagt: Ich litt ſeit Jahren an einem ſchweren Magenleiden. Ich mußte immer brechen und konnte zuletzt faſt gar keine Nahrung mehr zu mir nehmen. Des Waſſer-Doktors Lieblings-Medikamente wurden zuletzt verſucht, nachdem alle Aerzte mich aufgegeben hatten. In 2 Wochen hatten ſie mich ſoweit hergeſtellt, daß ich zum erſten Male in 2 Jahren einen Teller Suppe und ein Beafſteak eſſen konnte, ohne Brechen zu müſſen oder Schmerzen zu haben: In 2 Monaten habe ich 37 Pfund zugenommen und fühle ſo friſch und munter wie je zuvor. Es ſteht einem Jeden frei, bei mir vorzuſprechen und ſich ſelbſt von der Wahrheit des Obigen zu überzeugen.

Herr Charles Faulmann, No. 435 E. 22. Str., Rheumatismus und Lungenkrankheit. War aufgegeben. In 2 Monaten vollſtändig kurirt und ſo friſch und geſund wie immer. Erkundigt Euch bei ihm.

Wir könnten noch eine endloſe Zahl von Zeugniſſen und Dankſagungen anführen, wenn nothwendig, da wir täglich Briefe von geheilten Patienten bekommen, die ihren Dank in den glühendſten Worten ausſprechen. Unter den Tauſenden glücklich geheilter Patienten, die ihren Dank ausſprechen für das Gute, das dieſe Medikamente bewirkt haben, ſind die folgenden:
Hr. **Albert Lander**, 2615 Joſeph Str.
Hr. **H. Morgan**, 2953 Main Str.
Hr. **Henry Miderow**, 228 46. Str.
Hr. **Chriſtian Zobel**, 19 Bowman Str.
Hr. **Elias Koch**, Barbershop, 456 W. Chicago Ave.
Hr. **Johann Roeske**, 23 Julian Str.
Hr. und Frau **Sueßner**, 3604 Süd Paulina Str.
Frau **Hülemann**, 2321 Wentworth Ave.
Frau **Hardell**, 44 B Straße.
Hr. **H. Schultz**, der wohlbekannte Wirth, 406 Armitage Ave.
Frau **H. Bellmann**, 841 Blue Island Ave.
und viele andere.

Die hier angegebenen Zeugniſſe ſind nicht der 100ſte Theil von denen, die wir beſitzen und die jeden Tag vermehrt werden.

☞ Theurer Leſer! Im Falle Sie ſo glücklich ſind, ſelbſt keine Krankheit in Ihrer Familie zu haben, oder in keinem Falle in dieſer Sache intereſſirt ſind, bitten wir Sie, die Freundlichkeit zu haben, dieſes einem leidenden Freund, Nachbar oder Bekannten zu überreichen und dadurch dem Leidenden eine große Wohlthat zu erweiſen.

☞ Zu bemerken: Dieſe Medikamente ſind nicht in Apotheken zu haben, ſondern allein echt und unverfälſcht und unter Garantie in der **Office: 363 Süd State Str.**

Sprech-Stunden: Von 11—2 Uhr; Abends 6—8 Uhr; Sonntags 11—12 Uhr.

☞ **Es wird Deutſch, Engliſch, Franzöſiſch, Schwediſch, Norwegiſch und Däniſch in der Office geſprochen.**

☞ **Conſultation frei.** Eine freundliche Unterredung frei.

☞ Schneidet dieſes aus und bewahrt es auf.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgeſtellt:

John Mammaſer, Louiſe Biglow.
Fritz Widburk, Frau Frida Geet.
Matthias Eggert, Annie Seburt.
Theodor Mix, Auguſta Kreft.
Thomas Frew, Frances Marſtadt.
And. W. Bierwalter, Catharine Bientein.
Ferdinand Schadosky, Minnie Lorenz.
Oscar Bathe, Gertie Goß.
Frank Johnſon, Amanda Holm.
Herman Berke, Cecelia Heßle.
John F. Doubeke, Annie Stracek.
Ignaz Mudra, Annie Jaros.
Auguſt Fink, Frau Laura Schroeder.
Joſeph Hahn, Joſephine Peters.
Eli Haver, Carrie Kanaure.
Theodor Heinsdorf, Martha Hein.
Michael H. Bilski, Meta E. Ehrenwerth.
A. Wilk, Magdalena Schuſter.
Frank Hanzel, Marie Lupinek.
Herman Reichhardt, Lizzie Czaſchke.

Briefkaſten.

Ein Abonnent. 1) Es giebt hier eine franzöſiſche katholiſche Kirche, die Kirche Johannes des Täufers an der 33. Court, nahe Süd Wood Str. Der Pfarrer iſt John J. Mevel. 2) Ein Chemiker, der draußen ſtudirt hat und tüchtig in ſeinem Fache iſt, kann hier leicht einen Platz finden, doch würden wir ihm nicht rathen, auf's Gerathewohl hierher zu kommen, ſondern ſich erſt die Stelle durch einen Bekannten oder Vermittlung eines anderen zu ſichern. In den amerikaniſchen Fabriken ſind ſehr viele deutſche Chemiker angeſtellt. Ihre Bezahlung hängt natürlich von der Leiſtungsfähigkeit ab. Wir kennen viele Chemiker, die per Jahr $4000 bis $6000 beziehen, doch muß ſich die größere Zahl mit einem geringeren Gehalte begnügen.

E. R. Für echte „Erzgebirgiſche Handſpitzen“ werden ſie, falls es eine größere Quantität iſt, in einer der größeren Modewaarenhandlungen an der State Str. Abſatz finden können. Für eine kleinere Quantität, wenn ſie durch die Zeitungen eine Verkaufs-Anzeige erlaſſen.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutſchen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinſen und unter den günſtigſten Bedingungen. 18o,3m,8
Erſte Hypotheken ſtets zum Verkauf vorräthig.

Neue Emerſon Halle.
45 Randolph Str., am 10., 13. u. 16. Dezember,
Herm. Riolle, ...deutſch-amerikaniſcher Rhetoriker.
Eintritt 50 Cts. Reſervirt $1. Subſcrip. $2, bei Buchhandl. Kölling & Klappenbach und Kenkel & Co.

Deutſche Gratulationskarten in größter Auswahl; die beliebteſten deutſchen importirten Kalender für 1890
ſind zu haben bei **BRENTANO'S**, 204—206 Wabash Ave. —Telephon: 299.—

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Verſicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Waſhington Str., Chicago. bw6

Deutſcher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 Weſt Madiſon Str., Ecke Halſted Str.
Telephon 4045.
Ausſtellung geſetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19of3m2

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Waſhington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Weſtern Medical & Surgical Inſtitute, 127 La Salle Str. **Dr. R. Greer**, ſeit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle ſpeziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren ſofort. Ein ſicheres Mittel gegen Nervenſchwächen. Sprechſtunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Hamond Hydropathic Inſtitute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinſte elegant ausgeſtattet. Die Geſchäftsführerin, Frau Dr. Neil, geſtützt auf 20jährige Erfahrung in öſtlichen Städten und ähnlichen Inſtituten im Weſten, verſichert ihren Kunden vollſte Zufriedenheit, da ſie nur erfahrene Leute beſchäftigt. Die folgenden Bäder ſind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Maſſage und ſchwediſche Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geſchaffen und in den meiſten Fällen ſofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralyſis, Schlafloſigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Inſtitut zu beſuchen und zu inſpiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrſtuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

E. Gramaiſer,
auf der Wiener Univerſität **diplomirte Geburtshelferin**, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halſted Str. 23o,3m,7

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geſchäft,
198-200 OST NORD-AVE.
Das größte Lager auf der Nordſeite. Großartige Auswahl. Niedrigſte Preiſe. Höfliche Bedienung. 5o3mmiſ3
H. Gundlach & Sohn.

Pianos, Orgeln ꝛc.

$50, $100, $150 bei $5 monatlicher Bezahlung, kaufen ein gutes Square Piano in Reeds Temple of Muſic, 136 State Str. 30no7110

Photographen.

$1 Bezahlt für **12 Cabinets.**
Wir garantiren, daß dieſe Bilder ſo gut ſind, wie die beſten zu irgend einem Preiſe.
Wiederaufnahme frei, wenn die erſte nicht gefällt.
Hoffman Studio
20 Clybourn Ave. mmf31d0
☞ Ganz zu ebener Erde.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Henry Levin, Photograph,
547 Milwaukee Ave.
Das feinſte Atelier, die beſte Arbeit, mäßige Preiſe. Jeder, der dieſe Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra 5no,1m,8

Paſſendes Weihnachts- und Neujahrs-Geſchenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Schöne, möblirte Frontzimmer an Damen oder Herren, billig. 163 Ontario Str. 10

Zu vermiethen: Eine ſchöne Logenhalle, Südoſt-Ecke Indiana Str. und Weſtern Ave., iſt noch für mehrere Abende in der Woche zu vermiethen; ebenſo Stores und Wohnungen. Nachzufragen bei Joſeph Miehle. 876 W. Indiana Str. 2dz1w10

Zu vermiethen: Heizbares Frontzimmer, 2 einſchläfrige Betten, $1.25 die Woche. 195 O. North Ave., 1. Etage. 30no1w10

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer. 371 24. Straße. 27no,1w,8

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, paſſend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halſted Str. 23no2w6

Verſchiedenes.

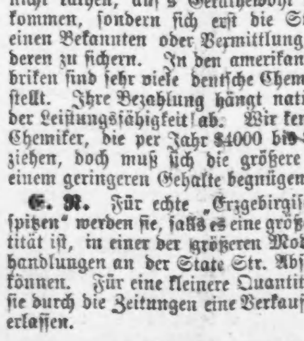
Heiraths-Geſuch. — Ein Wittwer, 42 Jahre alt, guter Handwerker, mit einem Kinde 3 Jahre alt, auf der Nordſeite, wünſcht die Bekanntſchaft eines Mädchens oder Wittwe von 28—38 Jahren zu machen, behufs Verheirathung. Discretion zugeſichert. Man adreſſire unter W. M., „Abendpoſt“. ſ,ſ,m,8

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, ſollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halſted Straße, Chicago, vorſprechen oder nach dem Buche über chroniſche Unverdaulichkeit, ihre Urſachen und Behandlung, ſchicken. Zahlreiche Zeugniſſe über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmf4m4

Die feinſten deutſchen Filzſchuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Jede Art Vögel und Thiere werden zu den billigſten Preiſen ausgeſtopft. 21 Heine Str. 29no,1w,8

Grocer. Ein zuverläſſiger, ehrlicher, junger Mann, im Grocerygeſchäft gut erfahren, wird als Partner geſucht. $1000er forderlich. Vorzügliche Lage in ſehr guter Nachbarſchaft. 991 N. Clark, Ecke Sedgwick Str. ſmodo



Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es iſt die beſte, einfachſte und dauerhafteſte **Nähmaſchine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4
☞ **Eingang: No. 271 Wabaſh Avenue.** ☜

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt“- und „Geſucht“-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht überſteigt, nimmt die „Abendpoſt“ bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein junger Mann, der engliſch ſpricht und mit Pferden umgehen kann. Lohn $10 per Monat, mit Koſt und Wäſche. 785 N. Halſted Str. 10

Verlangt: Ein lediger Sattler, muß willig ſein und gut nähen können, bei 2½—3 Dollar die Woche und Board; beſtändige Arbeit. Robert Kayſer, 306—310 Henry Str. modi10

Verlangt: Alleinſtehende deutſche Muſiker zur Errichtung einer Band, ſowie junge Männer, welche geneigt ſind, die Muſik zu erlernen. Anton Bäurle, 140 Cornelia Str. 27no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchſter Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen von 15—17 Jahren für leichte Hausarbeit. 660 Lincoln Ave. mdi10

Verlangt: Eine alleinſtehende Wittwe oder Mädchen in mittleren Jahren, um bei einem einzelnen Herrn die Hausarbeit zu thun. Adreſſe unter X. Y., „Abendpoſt“. mo,di10

Verlangt: Mädchen mit geläufiger Handſchrift zum Adreſſenſchreiben. „Deutſche Warte“, 84—86 LaSalle Str., Zimmer 19. mo,di10

Verlangt: Fleißiges Mädchen für Hausarbeit. 60 Mohawk Str., 1. Flat. 10

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1380 Nord Halſted Str., nahe Diverſey Ave. ſ,mo,8

Verlangt: Junge Frau oder Wittwe, einem Herrn die Wäſche zu beſorgen. Adreſſe: S. „Abendpoſt“. ſmo2

Verlangt: Eine anſtändige Frau, die geneigt wäre in einer kleinen Stadt einen beſcheidenen Haushalt zu verſehen; kann in den 40zigen ſein; nach Vermögen wird nicht gefragt, ſondern nach gutem Charakter. Adreſſire, A. F., c. o. W. Gritzbauch, Belvidere, Jll. ſ,ſ,m,8

Verlangt: 2 gute Mädchen zum Geſchirrwaſchen. 2156 Archer Ave. ſſm7

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuſer. — Herrſchaften, welche Hülfe brauchen, erſuche ich gefälligſt vorzuſprechen. Frau C. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen ſuchen: Männer.

Geſucht: Ein deutſcher Muſiker, 25 Jahre, welcher ſchon beim Militär gedient hat, ſucht wegen Unbekanntſchaft eine gute Stelle im Orcheſter; 8 Tage hier; Flötiſt, Geige, Es Picolo. Adreſſe: 26 Barber Str. 10

Geſucht: Einarmiger Mann, der drei Sprachen redet und gut in der Stadt bekannt iſt, ſucht Beſchäftigung. 146 Menominee Str. ſmod10

Stellungen ſuchen: Frauen.

Geſucht: Eine deutſche Frau wünſcht Wäſche ins Haus zu nehmen; auch wird für ledige Leute ausgebeſſert. 202 N. Desplaines Str. 10

Eine deutſche Frau wünſcht Wäſche und Ausbeſſern für ledige Leute zu beſorgen. 202 N. Desplaines Str., Paterre. 10

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren“, „Gefunden“ und ähnliche Annoncen, koſten 1 Cent das Wort.

South Blue Island iſt eine neue Vorſtadt an der Grand Trunk Eiſenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menſchen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excurſionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Aſhland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Mehrere „Show-Caſes“ mit „Fixtures“, billig. Zu erfragen 281 Oſt Diviſion Str. 10

Ein Pony, oder kleines Pferd, mit oder ohne gedecktem Wagen, zu kaufen geſucht. J. Munk, 755 Lincoln Ave. 10

Zu verkaufen: Ein gut gehender Store zu verkaufen. Nachzufragen 329 Larrabee Str. mo,di,mi10

Zu verkaufen: Eine gute Abendzeitungs-Route (Engliſch und Deutſch). Adreſſe: A. S., „Abendpoſt“. 2dz1w10

Zu verkaufen: Ein ungefähr 10 Jahre altes Pferd billig zu verkaufen. 442 Thomas Str. mo,di,mi10

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute mit ungefähr 200 Kunden iſt auf der Nordſeite billig zu verkaufen. Offerten unter M., „Abendpoſt“. 26no,1w,8

Zu verkaufen: Ein Schneidershop, wo gute Hoſen gemacht werden; alles in guter Ordnung. 362 N. Lincoln Str. 26,1w,8

Bevor man kauft, ſehe man ſich unſer Lager von Parlor-Meublement an und ſchicke zum Aufpolſtern nach 281 Wabaſh Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenſtänden in 281 Wabaſh Ave. 4

Eiſenbahn-Fahrpläne.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlaſſen das Depot und kommen an im Wabaſh Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer Houſe, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boſton Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boſton Expreß	9.05 A	7.15 V

Wabaſh-Eiſenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlaſſen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-Houſe, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
KanſasCity, Hannibal, Jackſonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Cuſter Park und Eſſex Accom	4.30 N	9.35 M

Illinois Central-Eiſenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Paſſagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Paſſagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Paſſagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samſtag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eiſenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer Houſe.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	* 8.10 M	* 5.15 N
New York Limited	* 10.10 M	* 9.40 A
Veſtibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Waſhington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eiſenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer Houſe.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	9.20 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate“ — New York, Chicago und St. Louis-Eiſenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreiſe oder ſonſtiger Auskunft frage man bei den nächſten Agenten der Geſellſchaft an oder wende ſich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Paſſ.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Für nur 2 Cents wird von jetzt an die Abendpoſt an jedem Samſtag eine Beilage liefern, enthaltend 48 Spalten ausgewählten Leſeſtoffes.

Eiſenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kanſas City-Eiſenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harriſon und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 N	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eiſenbahn.

Grand Union Paſſagier-Depot, Canal Str., zwiſchen Madiſon und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Veſtibuled Expreß	*12.00 N	1.30 N
Kanſas City Veſtibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kanſas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Veſtibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kanſas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madiſon Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kanſas City, Los Angeles u. San Diego Veſtibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 N	*7.50 M
Kanſas City, Atchiſon & St. Joſeph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudſon River, Boſton und Albany-Eiſenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“ Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südoſt-Ecke von Randolph Straße, Palmer Houſe und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Poſt (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boſton Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boſton Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und Weſt-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Poſt	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	‡ 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samſtags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boſton und Albany Eiſenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boſton — Boſton und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer Houſe.

	Abfahrt	Ankunft
Poſtzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boſton Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boſton Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Veſtibule Limited	* 5.30 N	* 9.50 A
New York und Boſton Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boſton	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goſhen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennſylvania-Linien.

Union Paſſagier-Station, Canal Straße, zwiſchen Madiſon und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer Houſe und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Waſhington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eaſtern Expreß	* 8.15 N
F Atlantic Expreß	*11.30 N
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices; 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer Houſe und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kanſas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Veſtibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joſeph, Atchiſon, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Veſtibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Veſtibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kanſas City, St. Joſeph & Atchiſon Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kanſas City, St. Joſeph & Atchiſon Samſtag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samſtag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samſtag. o Nur Montag.

Chicago & Northweſtern-Eiſenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Weſtern Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, ſowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Aſhland, Madiſon	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madiſon, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A § 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madiſon und Waukeſha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oſhkoſh, Neenah, und Menaſha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oſhkoſh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 N * 1.50 N
Aſhland, Hurley, Appleton, Wauſau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oſhkoſh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 A	§ 6.50 M

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samſtag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Paſſagier-Bahnhof, Ecke Madiſon-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samſtags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a11.00 A	b10.00 M a 5.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madiſon und Weſten	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madiſon	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & LakeSuperior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 M a11.10 A	a 2.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 M b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kanſas City und St. Joſeph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten ſpreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconſin Central.

Depot: Ecke Harriſon Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices; 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlaſſen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire *8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Aſhland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oſhkoſh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukeſha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eaſtern Illinois-Eiſenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer Houſe und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwiſchen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Poſtzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 N	§ 7.00 M
Naſhville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marſhall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Paſſagier	* 5.15 N	8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eiſenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen ſpreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwiſchen Madiſon und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.50 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kanſas City, St. Joſeph und Atchiſon	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveſton und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.20 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kanſas City, St. Joſeph, Atchiſon und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	†10.50 A	†10.55 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samſtags.

Chicago und Atlantic-Eiſenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer Houſe und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boſton & Philadelphia Expreß	x 7.20 M	x 8.25 M
New York & Boſton Limited	x10.15 N	x 9.00 M
Philadelphia Expreß	x10.15 A	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 N
North Hudſon Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 N	x 9.00 M
Jamestown & Buffalo	x 7.20 M	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Recht des Herzens.

Novelle von Schmidt-Weißenfels

(8. Fortſetzung und Schluß.)

Leidenſchaftlich hatte er ſie, ſie ihn geliebt; noch immer konnte er ſie nicht vergeſſen und ihren allzu frühen Tod verſchmerzen. Dieſe Liebe für ſeine verſtorbene Frau war es, mit der er ſich das Bild ihres Kindes ausmalte; dieſe Liebe übertrug er mehr und mehr auf dasſelbe ſeit jener Stunde, in der die Gärtnersfrau, deſſen Mutter vor den Menſchen, ihm davon erzählt. Wie anders fühlte er nun für das Mädchen, ſeinem Blut entſproſſen, einzige Tochter ſeiner geliebten Frau, als für denjenigen, der ſein Sohn hieß und ihm doch ſo fremd war, fremder Leute Kind geringen Herkommens!

Er hatte längſt ſchon die Abſicht gehabt, ſich nach ihr einmal zu erkundigen. Aber die Beſorgniß, dabei mit ſeinem wahren Namen von den Saal'ſchen Eheleuten entdeckt werden und dadurch vielleicht in unberechenbare Beunruhigungen gerathen zu können, hielt ihn wieder davon ab. Noch mehr die Erwägung, daß dann ſeine Reue ihm noch ſchwerere Pein bereiten würde, als wenn er nichts von dem Verbleib und den Lebensumſtänden dieſes Kindes erfahre, es für todt nach wie vor betrachte. Und gleichwohl, als er nach Marienbad reiſte, war er zu dem Entſchluß gelangt, ſeine innere Feigheit zu überwinden, ſeinem Vatergefühl Rechnung zu tragen und ſeine Gewiſſensbiſſe dadurch in etwas zu beruhigen, daß er den Saals, die nahe der böhmiſchen Grenze in Bayern gewohnt hatten, nachforſche und auf indirecte Weiſe wenigſtens zu erkunden trachte, was aus der ihnen einſt überlaſſenen Tochter geworden ſei.

Nun der Zufall, dem er im Stillen ſchon innig gedankt, ihm davon Kenntniß verſchafft, war eine Sehnſucht in ihm aufgegangen, dieſe Tochter zu ſehen, für ſie im Geheimen mit zu ſorgen, an ihrem Lebensglück noch fördernd ſeine Hand mit anzulegen. Sie war, wie Frau Saal ihm geſagt, ein ſchönes, ein ſtattliches Mädchen geworden — gewiß, daß ſie ihrer Mutter ähnlich war und ſich ihr Blut, ihre vornehme Abkunft nicht verleugnete. Eine Künſtlerin, eine Opernſängerin, eine glückliche Braut überdem! Wie gönnte er ihr Alles, was ſie erſtrebte und erhoffte, um ihr Leben zu adeln und zu verſchönern, durch Erfolg in ihrer Kunſt, durch den Ruhm, durch die Liebe! Es gab ihm einen Troſt in ſeinem fühlbar gewordenen Schmerz, einſt freventlich an dieſem Kinde gehandelt zu haben, daß es emporgediehen war auf dem Boden, den er ihm als einen fremden gegeben und daß ſein geheimes Verlangen, es in einer ſo anziehenden Entfaltung zu ſehen, auch ihm eine geheime Freude des Vaterherzens verſprach. Er wollte in Brünn, wenn ſie am Theater daſelbſt verbliebe, an ihrem Anblick ſich erlaben; wenn es angehe, ſie perſönlich kennen lernen; fortein ein Beſchützer, ihre irdiſche Vorſehung ſein, ohne daß ſie es ahne. Mehr zu thun — es trieb ihn ſein Schuldbewußtſein und ſeine Reue zu ſolchem Gedanken — mußte er bei Ueberlegung doch verwerfen. Er hatte ſein Recht als Vater ſelber verwirkt; er würde, wenn er ihr das Geheimniß ihrer Geburt und damit ſeine Sünde gegen ſie enthüllte, nur Verwirrung in ein junges, friedliches und zufriedenes Leben tragen, und ſelber doch immer als ein beſchämter Mann vor ihren Augen ſtehen, der ihre Verzeihung nicht anders als im Kummer darüber erhalten könnte, ſie betrogen zu haben.

Doch, ehe er Marienbad verließ, wollte er die Gelegenheit nicht unbenutzt laſſen, eine erſte äußere Kenntniß von ihrer Perſönlichkeit zu erlangen, indem er ſich bei Frau Saal die Photographien von Julien beſchaute, deren ſie ihrer Verſicherung nach mehrere beſaß. Der letzte Abend, den er in dem Badeort verbrachte, ſollte dazu dienen. Mit den Leuten, die ſo brav gegen ſeine Tochter gehandelt hatten und von denen er bei ihrer Wohlhabenheit und Rechtlichkeit des Charakters, wie er aus Frau Walpurgas Benehmen gegen ihn wohl ſchließen durfte, keine Beläſtigungen fürchtete, wünſchte er auch noch zu reden.

Er ging langſamen Schrittes, Kopf und Herz voll, aus der Menge auf der Promenade. An der Bude, wo er Tags zuvor einige Einkäufe gemacht, bezahlte er dieſelben. Er wußte, wo Saals Haus ſich befand. Die Sonne ſtand noch ziemlich hoch am Abendhimmel und warf aus wolkenloſem, goldig flimmerndem Aether ihre heißen Strahlen. Kaum, daß es ſieben Uhr war. Die berühmten Roſen im Garten von Vincenz Saal konnte der Fürſt Franz ſich gut noch zeigen laſſen.

Eben hatte Walpurga ihre jüngſte Tochter mit dem Roſenſtrauß fortgeſchickt, der bei ihr beſtellt worden war, als die Thür ihres Wohnzimmers nach einem Anklopfen ſich öffnete und der Fürſt Franz eintrat.

Sie erſchrak, nicht darüber, daß er ſeiner Zuſage gemäß ihr ſeinen Beſuch machte, ſondern daß er in einer Stunde erſchien, in welcher ſie in eine ſo tiefe und in ihre innerſte Seele ſich bohrende Bewegung durch den Anblick des jungen Mannes verſetzt worden war, den ſie glaubte für ihren Sohn halten zu können.

Iſt er es? Dieſe Frage beſchäftigte noch immer ihr Gemüth. Mit ihr war ſie aus dem Garten in's Haus gegangen, hatte ſie hier den Strauß fertig gebunden, und mit ihr im Sinn, ſo ſehr, daß ſie ſich ſogleich auf ihre Lippen drängte, empfing ſie den Fürſten.

Er überſah ihre Verwirrung und fragte ſie, da er ſich allein mit ihr im Zimmer ſah, nach ihrem Mann. Sie erwiderte ihm, daß er im Garten ſei und daß ſie ihn rufen wolle, wenn der Fürſt es wünſche. Er ſchüttelte abwehrend ſein Haupt, meinte, daß er ja auch in den Garten gehen wolle und mit Vincenz dort die Worte ſprechen werde, die er zum Abſchied auch an ihn richten möchte. Dann bat er um die Photographien.

„Zum Abſchied?“ fragte Walpurga, indem ſie hurtig an ihre Kommode ging und aus dem Schubkaſten ein paar Photographien herausſuchte. Sie hatte zitternde Hände dabei; ihre Stirn war gedankenſchwer, ihr Herz ſchlug heftig.

„Reiſen denn Durchlaucht ſchon wieder ab?“

„Ja, morgen früh.“

„Morgen früh!“ wiederholte ſie nachdenklich. „Schon?“

Sie ſtand ſo befangen von den Gedanken, die auf ſie mit erneuter Macht eindrangen, an dem offenen Kommodenkaſten, drei Bilder Juliens in der bebenden Hand, daß der Fürſt aufmerkſam wurde.

„Was haben Sie?“ ſagte er und trat auf ſie zu, ungeduldig ſeinerſeits nach dem Anblick der Bilder. Er nahm ſie dabei auch aus ihrer Hand und ließ ſchnell über alle drei einen erſten und heißen Blick gleiten.

„Ach,“ entgegnete Walpurga auf ſeine Frage zögernd, „ich glaubte, Sie blieben viel länger zur Kur, Durchlaucht, und daß vielleicht auch — Ihr Sohn herkäme.“

Er hielt ſeine Augen mit einem ſprechenden Ausdruck, mit einem ſeelenvollen, auf die Photographie. Die eine ſtellte Julie im Alter von vielleicht zwölf Jahren, zuſammen mit ihrer jüngeren Schweſter dar; die andere in ihrer mädchenhaften Reife von zwanzig Jahren, und die dritte zeigte ſie in einer ſehr ſchönen Aufnahme, die kürzlich in Brünn gemacht war. Der Fürſt murmelte etwas. Ja, ja, rief es in ihm, ſie gleicht ihrer Mutter unverkennbar! Schon als Kind, vollends jetzt in der Blüthe ihrer Jugend und Schönheit. Entzückt betrachtete er das letzte Bild minutenlang. Walpurga beobachtete ihn ſchweigend; ſie hoffte, eine Antwort auf ihre Worte zu erhalten.

In der That fiel es ihm nun auch ein, ſie ihr ſchuldig zu ſein.

„Ihr Sohn!“ ſagte er zerſtreut.

„Ich wollte Durchlaucht ſchon neulich deshalb fragen, und — vergeben Sie mir, der Mutter, noch einmal! — und auch, wie er denn heißt, wie Sie ihn haben taufen laſſen?“

Ihre Rührung, mit der ſie dies ſprach, ergriff den Fürſten in der weichen Stimmung, in welcher er ſelbſt ſich befand.

„Liebe Frau,“ erwiderte er, nur einen Augenblick jedoch ſeine Augen von dem Bilde ſeiner Tochter abwendend und auf ſie richtend, „er heißt Alexander.“

„Alexander!“ entfuhr es ihr in halb nur unterdrücktem Schrei, Wonneſeligkeit lag auf ihrem gutmüthigen Geſicht. Ihre Ahnung hatte ſich als richtig erwieſen, ihr Mutterblick und Herz ſie nicht getäuſcht: Er war es! Ihr Sohn, draußen im Garten, der Geliebte, der Bräutigam Juliens! Alexander! Gewiß, gewiß, der Name, den er ihr noch verſchwiegen, war der des Fürſten von Rothberg, ſeines Vaters. Sie hob unwillkürlich ihre Augen zum Himmel, ihre Hände falteten ſich. Ein Gebet drängte es ſie im Stillen zu ſtammeln. War es ſo — wie fügte Gott dann dieſe beiden Kinder ſo wunderbar zuſammen, um die Schuld ihrer Eltern gegen ſie zu ſühnen, wie es nur noch zu ſühnen ging! Ja, Gott wollte kein Unrecht leiden.

Fürſt Franz konnte nicht ahnen, was in dem Gemüth Walpurgas in dieſem Augenblick vorging. Ihr Ausruf überraſchte ihn freilich; aber er dachte nicht daran, ſich mit ihr weiter auf eine Erklärung dafür einzulaſſen. So begnügte er ſich, zu bemerken:

„So große Freude ruft dies in Ihnen hervor? Nun, vielleicht ſehen Sie ihn auch noch — ſelbſtverſtändlich, daß Sie mir verſprechen, bei ſeinem Anblick ſich vollſtändig zu beherrſchen!“

„O, Durchlaucht! Ich ſchwöre es Ihnen!“

Sie war wie von Sinnen; ſie ſprach dies Gelöbniß in einer Art von Betäubung und ſchrak dann zuſammen davor. Sollte ſie reden, ſollte ſie ſchweigen über das, was ſie wußte und dem Fürſten jedenfalls noch unbekannt war: Alexanders Liebe für Julie, ſeine Abſicht, ſie zu heirathen, die leibhafte Tochter des Fürſten, der ihm für ſeinen Vater galt?

„So iſt er wohl hier?“ rang es ſich aus dem Aufruhr ihrer Seele, aus dem Chaos ihrer Gedanken, mit der elementaren Macht der triumphirenden Mutterliebe heraus.

Der Fürſt wurde durch dieſe Frage und die große Aufregung, in welcher er Walpurga ſah und die ſie vergeblich niederzukämpfen verſuchte, betreten. Er bedauerte jetzt, ſo viel geſagt zu haben und zu unvorſichtig Alexanders Anweſenheit verrathen zu haben.

„Ich werde erſt noch mit Ihrem Mann darüber ſprechen,“ lenkte er ab, „wie es zu machen ginge. Bedrängen Sie mich jetzt nicht zu ſehr mit ſolchen Fragen, Frau Saal. Sie ſehen, wie lebhaft ich von dem Eindruck ergriffen bin, den das Bild meiner Tochter auf mich übt. Geben Sie mir dies eine davon, das neueſte; leicht können Sie ja von ihr ein anderes Exemplar bekommen.“

Da war es der Frau, als habe der Himmel es in ihre Hand gelegt, in das Schickſal ihres wie ſeines Kindes entſcheidend einzugreifen und durch eine perſönliche Begegnung des Fürſten mit ſeiner Tochter, wie ſie durch einen Schritt von ihm in den Garten hinaus ſich von ſelbſt ergab, eine berufene Vermittlerin dieſer Schickſalsentſcheidung werden zu müſſen. Die Sehnſucht des Vaters nach ſeinem unſchuldig von ihm verſtoßenen Kinde rechtfertigte ihr Vorhaben vor ihrem Gewiſſen, und da dieſer Vater unter allen Umſtänden über das heimliche Verhältniß Alexanders und Juliens demnächſt das Urtheil doch zu fällen hatte, ſo mochte es gleich jetzt dazu kommen. Walpurga zweifelte gar nicht mehr daran, wer Alexander war. Wenn der Fürſt nun zum erſten Mal ſeine Tochter ſah, ſo fand er als ihren Bräutigam ſeinen Sohn bei ihr. Die Würfel mußten ja dann fallen.

Blitzſchnell hatte der Gedankenwirrwarr Walpurgas auf dieſen Punkt ſich verdichtet und damit beſchwichtigte ſich der Sturm in ihrer Bruſt. Sie gewann ihre Faſſung zurück, ſie ſah es wie ein geheimnißvolles Walten ſich vollziehen, und in der nervöſen Spannung, die ihr großer perſönlicher Antheil daran bewirkte, ſagte ſie zum Fürſten:

„Mein Gott, Durchlaucht! Dies Bild, ja! — Aber ich bitte um Verzeihung, daß ich unter der Ueberraſchung durch Ihren Beſuch Ihnen noch kein Wort von der Anweſenheit Ihrer Tochter in unſerem Hauſe geſprochen habe.“

„Wie!“ rief er. „Sie wäre hier, in dieſem Hauſe?“

„Seit geſtern, ja. Sie kam plötzlich und unerwartet von Brünn wegen ihrer Heirath.“

„Was Sie ſagen! Welcher glücklicher Zufall! So kann ich ſie ja in Perſon ſehen.“

„Wenn Sie es wünſchen, Durchlaucht.“

„Ich brenne vor Verlangen darnach.“

„Es trifft ſich beſonders gut,“ verſetzte Walpurga, „da Julie eben im Garten iſt. Wenn Durchlaucht ſich die Roſen beſehen....“

„Ja, ja, das iſt eine vortreffliche Gelegenheit!“

„Aber, Durchlaucht, ich muß doch auch ſagen, daß der Bräutigam Juliens ebenfalls im Garten iſt.“

„Um ſo beſſer! Das iſt ja doch von höchſtem Intereſſe für mich, denjenigen zu ſehen, welcher der Mann meiner Tochter werden ſoll!“

Schon hatte er ſeinen Hut aufgeſetzt und öffnete die Thür nach dem Hausflur.

„Kommen Sie, Frau Saal. Führen Sie mich!“

Sie gehorchte und geleitete ihn durch den Hausflur über einen Hof, von dem aus ſich der ziemlich lange Garten öffnete. Ihre Blicke flogen voraus, um zu ſehen, ob ſich das Liebespaar noch in der Laube, ihr Mann noch an der Arbeit befinde. Es war ſo. Feſten Schritts ging ſie zur Seite des Fürſten, entſchloſſen, das Verhängniß gewiſſermaßen heraufzubeſchwören.

Mit ihr ging die Mutterliebe, welche einen verloren geweſenen Sohn zu finden hofft; mit ihm die Sehnſucht eines Vaterherzens, das ſich an dem Anblick einer nie gekannten Tochter laben wollte. Ihn trieb dies ungeſtüme Verlangen; ihr mäßigte die Gewißheit den Herzſchlag, daß die Entſcheidung nahe ſei.

Als Vincenz ſeine Frau mit dem Fürſten, den er im Augenblick wiedererkannte, auf dem Mittelwege des Gartens daherkommen ſah, lähmte ihn das Erſtaunen über dieſen Beſuch. Nicht ſogleich fiel ſeinem ſchwerfälligen Sinn ein, zu welcher folgenſchweren Begegnung der Fürſt erſchien, ob dieſelbe von ſeiner Frau etwa vorbereitet ſei oder nicht. Er gab zunächſt, ſobald er ſeines Verwunderns Herr geworden, einem Inſtinkt der Neugier nach und trat langſamen Schrittes von ſeinem Roſenbeet auf den Weg, den Fürſten ſo zu empfangen, wie dieſer es ihm wohl andeuten würde. Dieſer grüßte ihn auch ſchon, ehe er noch dicht bei ihm war, mit einer Handbewegung wie einen Bekannten, und ſagte dann, nur ein wenig in ſeinem Gange anhaltend, zu ihm:

„Ich rede nachher mit Ihnen, Herr Saal. Es freut mich, Sie wohl und munter zu ſehen. Welche Roſenpracht!“

Er ging weiter.

Walpurga hatte ihm auf ſein Befragen beim Betreten des Gartens geſagt, daß ſie Julie mit ihrem Geliebten in der Weinlaube am Ende des Grundſtückes verlaſſen habe, und ihm dieſelbe gezeigt. Seitdem hielt er ſie unverwandt im Auge. Dreißig Schritte mochte er noch davon ab ſein; aber er bemerkte durch die Lücken des Laubes dort in dem funkelnden Abendſonnenſchein, der goldig darauf ſtrahlte, in unſicheren, gebrochenen Umriſſen die beiden Geſtalten, die er Auge in Auge ſehen wollte, auf der Bank ſitzen.

Vincenz hatte von ſeiner Frau einen Blick zugeworfen erhalten, aus dem er nur ſo viel verſtand, daß er ſeinen Mund nicht öffnen ſolle. Er that dies auch, obgleich jetzt eine Menge Fragen ſich ihm aufdrängten, die er gar zu gern beantwortet gehabt hätte. Mit ſeiner Ehehälfte zuſammen folgte er dem Fürſten, richtete verſchiedene Male ſeine Augen auf ihre Mienen, die ihm etwas Ungewöhnliches verriethen, und hoffte offenbar, daß Walpurga ihm mindeſtens ein Wort zuraunen werde, wodurch er ſich einigermaßen dieſen ihm unbegreiflichen Vorgang erklären könne.

Denn der Fürſt, obwohl er ſeine Ungeduld äußerlich beherrſchte und wie ein wegen des Roſenflors Gekommener langſam den Weg abſchritt, ging doch offenbar auf die Laube zu, wo Vincenz diejenige wußte, die des Fürſten Kind war, und denjenigen, in dem auch er ſeinen eigenen Sohn vermuthete, obwohl er deshalb noch mit ſtarken Zweifeln kämpfte.

Aber Walpurga gab keinen Laut von ſich, begnügte ſich, ihn durch Geberden und heimliche Püffe in ſeine ihn quälende Schweigſamkeit zu bannen, und er ging daher neben ihr, ohne zu muckſen, immer neugieriger werdend, was denn geſchehen werde und ob der Fürſt wirklich in Abſicht ſein Ziel verfolge.

Inzwiſchen, ſo viel ſich die jungen Leute in der Laube auch zu ſagen haben mochten und wie ſehr ſie die Welt außer ſich vergaßen, ſie waren doch bereits auf die Nahenden aufmerkſam geworden.

Beide ſahen den Fürſten mit Schrecken herankommen. Julie erbleichte, Alexander aber ſtieg das Blut in's Geſicht. Er ſprang von ſeinem Sitz und ergriff die Hand Juliens, als wolle er ſie ſeines Schutzes verſichern.

„Mein Vater!“ ſtieß er halblaut hervor.

„Ja,“ ſagte ſie beängſtigt. „Wie kommt das?“

„Iſt das Zufall? Oder ſollte er haben ſpioniren laſſen und mir hier eine Scene bereiten wollen?“

„Mein Gott! Alex, beruhige Dich! Meine Mutter und mein Vater ſind ja mit ihm.“

„Aber ſie wiſſen doch nicht, daß er mein Vater iſt. Sie denken ſich nichts dabei, daß er uns ſehen wird, ſehen will .... das iſt mir ſchon klar. Er könnte ja andere Wege des Gartens gehen. Aber er kommt wohl bedacht hierher. Er weiß, daß er mich hier bei Dir trifft — wodurch, iſt mir noch ein Räthſel. Er muß mir nachgegangen ſein, oder ließ mir durch ſeinen Diener nachgehen.“

„Haben wir denn Muth!“ flüſterte ſie ihm zu.

„Oh, gewiß,“ ſagte er beruhigter. „Ich fürchte mich nicht vor dieſem Ueberfall. Im Gegentheil, ob heut, ob morgen—er ſollte es ja erfahren.“

Auch ſie hatte ſich erhoben, denn der Fürſt war ganz nahe. Er that jetzt, als erregten einige hochſtämmige Roſenſtöcke mit ihrer üppigen Blüthenfülle ſeine beſondere Aufmerkſamkeit. Da er zu der Laube von der Seite her gekommen war, konnte er noch nicht einen freien Einblick in ſie erlangen und das Blätterwerk verhinderte ihn, eine der Perſonen darin zu erkennen.

Auch ſchaute er nicht mehr auffällig dahin.

Er wollte langſam vorüber an dem offenen Eingang der Laube ſchreiten, möglichſt unbefangen, wie ahnungslos, daß Jemand darin ſich aufhalte, höflich grüßen, und verſuchen, einige Worte wegen der Roſen ſo zu äußern, daß vielleicht ein Geſpräch mit dem verliebten Pärchen ſich daran knüpfen ließe.

Er machte den entſcheidenden Schritt und blieb wie erſtarrt beim Anblick ſeines Sohnes ſtehen.

„Alexander!“ flog es dabei von ſeinen Lippen.

Walpurga entrang ſich ein tiefer Seufzer, der ihr den letzten Alp von der Bruſt nahm: Alexander war wirklich ihr Sohn!

Vincenz ſchaute ſie betroffen an, vorwurfsvoll, und griff mit der Hand in ſein graues Haar.

„Du wußteſt, Vater, daß ich hier bin!“ ſagte Alexander ſogleich feſten Tones. „Wozu auch noch weiter ein Geheimniß daraus machen, daß Juliane Sala hier, die Sängerin am Theater in Brünn, die Tochter dieſer braven Gärtnersleute, meine heißgeliebte Braut iſt.“

Der Fürſt wankte; er hob die Hand langſam gegen die Stirn, auf der große Schweißtropfen perlten. Wie mit einem flehenden Blick richtete er ſeine Augen auf Juliens Antlitz, die unter dem Anſturm ihrer Gefühle und von einer unwiderſtehlichen geheimen Macht gezwungen, vor ihm auf die Knie ſank und wie eine Madonna zu ihm aufſchaute, vom Goldglanz der Sonne umfloſſen.

„Herr des Himmels!“ ſtammelte der Fürſt und hob ſein Antlitz empor.

Erſtaunt ſtand Alexander vor dieſer unbegreiflichen Gemüthsbewegung ſeines Vaters, der jetzt wie ohnmächtig auf die neben ihm befindliche Bank in der Laube ſich niederließ, die bittend emporgehaltenen Hände des ſchönen Mädchens ergriff und gegen ſeine Bruſt mit krampfhafter Innigkeit drückte.

Walpurga floſſen die Thränen über die Wangen, Vincenz war erſchüttert und hielt ſeine Augen ſchuldbewußt zu Boden gerichtet.

„Vater! Vater!“ rief Alexander und warf ſich an deſſen Hals. Noch niemals entſann er ſich, es gethan zu haben, es habe wagen dürfen. Die Rührung über ſo viel, ſo unverhofft und ſo ſtill, ſo heilig ſtill ſich äußernde Güte des Fürſten übermannte ihn.

„Du zürnſt mir alſo nicht! Du nimmſt ſie auf als Deine Tochter?“

„Ja!“ jubelte es zitternd aus des Fürſten Mund, und er zog Julie zu ſich empor, ungeſtüm, unendlich liebevoll, umarmte ſie, küßte ihre Stirn, legte ſegnend ſeine zitternde Hand auf ihr blondes Haupt.

Sie wähnte verzaubert zu ſein und ſchluchzte vor Entzücken in ſeinem Arm.

Der Fürſt ſagte nach einer Weile, indem er ſeine Hand erhob, um die ſchwere Bedeutung ſeiner Worte im Voraus zu bezeichnen:

„Hört! Hört Ihr Alle hier! Es iſt eine Beichte, die ich ablege. Ein Schuldbeladener ſpricht zu ſeinem Kinde, fleht es um ſeine Verzeihung an. Und das biſt Du!“

Damit zeigte er auf Julie.

„Du, meine Tochter! Meine wahrhaftige und einzige Tochter,“ rief er in großer Bewegung aus.

Sie bebte zurück und gerieth in die höchſte Verwirrung.

Alexander aber wurde bleich wie ein Todter und entſetzt fragte er den Fürſten:

„Deine Tochter? Julie iſt Deine Tochter?“

„Ja,“ hauchte dieſer.

„Um Gottes Willen, Vater!“

„Aber,“ und der Fürſt legte hierbei gütig ſeine Hand auf die Schulter Alexanders, „doch nicht Deine Schweſter. Du ſollſt, ſie ſoll in wenigen Worten Alles erfahren, um dies zu verſtehen.“

Er erzählte, was 22 Jahre zuvor auf ſeine Veranlaſſung geſchehen, und athemlos vor Spannung horchten die jungen Leute darauf.

„Das Schickſal hat Euch Beide zuſammengeführt, um Eurer Eltern Schuld zu ſühnen. Eure Liebe macht wieder gut, was ſie an Euch geſündigt, gefrevelt haben. Ich will den Finger Gottes darin erkennen, und wenn Ihr verzeiht, ſo werden wir Alle wie in ein neues Leben treten und uns glücklich machen. Wir Alle, ſage ich“ — dabei richtete er ſeine Augen auf Walpurga, die ihm mit weinendem Geſicht zunickte, und auf ihren Mann, der unverwandt auf Alexander blickte — „denn dieſe hier, Alexander, ſind Deine Eltern. Da iſt Deine Mutter, hier Dein wirklicher Vater!“

Walpurga rückte zu ihrem Sohne heran und reichte ihm, vor Scham erglühend, ihre Hand hin.

Auch Vincenz harrte verſtört des Wortes aus ihrem Munde.

„Euch,“ rief Alexander ernſt und ſchwer nur ſeine Erregung meiſternd, „kann ich wohl leicht verzeihen; denn Ihr wäret auch mir ja wie Eltern geworden durch Julie. Nun ſeid Ihr es in Wahrheit alſo mir und bleibt es auch für Julie, wenn ſie es jetzt nicht etwa anders haben will.“

„Nie, nie!“ flog es von ihren Lippen und ſie hing ſich innig an ſeinen Arm. „Für uns, Alex, ändert ſich nichts. Gottlob! Die Löſung dieſes Geheimniſſes unſerer Eltern trennt uns nicht, ſondern vereinigt uns um ſo feſter.“

Alexander drückte ſie beglückt an ſich. Dann entwand er ſich ihr und reichte ſeiner Mutter die eine, ſeinem Vater Vincenz die andere Hand.

Walpurga zog ihn an ihre Bruſt und und er ließ es geſchehen; er nahm ihren Mutterkuß herzensfreudig entgegen.

„Ja, ja,“ knüpfte der Fürſt nun an die Worte Juliens. „Es ändert ſich nichts, Kinder; es braucht ſich vor der Welt gar nichts zu ändern. Alexander bleibt nach wie vor mein Sohn. Ich werde durch meinen Amtsjuſtitiar ihn in aller Form nun adoptiren laſſen; ich werde in meiner Stellung Alles zu regeln vermögen, und Niemand iſt materiell auch durch meine frühere Handlungsweiſe beeinträchtigt worden, um mir Schwierigkeiten bereiten zu können. Der Heirathsvertrag für Julie ſoll ebenfalls gerichtlich ſo aufgeſetzt werden, daß ihr Recht der Geburt wiederhergeſtellt und ſie urkundlich als meine Tochter anerkannt wird. Durch die Heirath mit Alexander erhält ſie ohnedies den ihr zukommenden Namen und Rang. Iſt die Schuld doch noch zu büßen, ſo werde ich deshalb dem Kaiſer vertrauen dürfen. Euch, meinen lieben Kindern,“ ſchloß er mit einer Innigkeit, deren Ton er wohl ſelten gefunden, „iſt der volle Triumph beſchieden, der Euch über meine Schuld und durch das hohe Recht des Herzens gebührt, mit dem Ihr Euch gefunden und gebunden habt!“

(Ende.)

Der Sandſack als Mordwaffe.

Den Bemühungen der Polizei und der drakoniſchen Strenge der Gerichte in New York ſchien es endlich gelungen, nach den furchtbaren Ausſchreitungen der Garotte und Straßenräuber Ruhe und Ordnung zu ſchaffen. Auch trug die ſich über die ganze Stadt ausdehnende elektriſche Beleuchtung viel zur größeren Sicherheit bei. Denn die Behörden waren nicht der Anſicht jenes alten Nachtwächters, der deshalb keine Laterne mitnahm, damit der Dieb ihn nicht ſehen konnte, ohne zu bedenken, daß für ihn dann auch der Dieb unſichtbar blieb.

Bekanntlich iſt ein Theil der elektriſchen Beleuchtung New Yorks durch die Zänkereien zwiſchen der Stadtverwaltung und den Corporationen eingeſtellt worden, und in Folge deſſen ſind namentlich die zweite und dritte Avenue während der Nacht in rabenſchwarzes Duſter gehüllt. Die Querſtraßen New Yorks waren zwar ſtets ſehr ſpärlich beleuchtet, und wer nicht gerade mußte, traute ſich während der Dunkelheit nicht hinein. Doch während früher in den Avenues an jeder Straßenecke ein elektriſches Licht ſtrahlte, ſind auch jene jetzt von dem Schickſal der Seitenſtraße ereilt.

Neuerdings haben ſich nächtliche Raub- und Mordanfälle auf den Straßen in erſchreckender Weiſe gemehrt, und die Polizei ſchreibt dies dem Verſchwinden der hellen Straßenbeleuchtung zu. Auch die unheimliche Mordwaffe der Garotters, der Sandſack, taucht wieder ab und zu auf. Nicht immer iſt er mit Sand gefüllt; der mörderiſche Angreifer des Schankwirths Carroll gebrauchte eine mit Schrotkörnern gefüllte Aalhaut. Die Waffe ſelbſt iſt uralt. Bereits vor vielen Jahren wurde ſie in Frankreich verwendet, und zwar in der Abſicht, das Opfer durch einen heftigen Schlag auf den Kopf zu betäuben.

Als jene Angriffe in New York noch häufig waren, wurde im Polizei-Hauptquartier eine ganze Sammlung dieſer Waffen ausgeſtellt. Der Sandſack iſt meiſt ein bis anderthalb Fuß lang, beſteht aus Seide, Sackleinwand, Gummi, weichem Leder oder Aalhaut und iſt mit Maurerſand oder feinem Schrot, ſogen. Vogeldunſt, gefüllt.

Der Sandſack feierte ſeine goldenen Tage in New York kurz nach dem Kriege. Damals kam es häufig vor, daß Kaufleute aus dem Innern der Ver. Staaten nach der Hafenſtadt kamen, große Waarentransporte verkauften und baare Bezahlung erhielten. Wenn ſie dann, mit bedeutenden Geldſummen in der Taſche, leicht angerauſcht, unſicheren Ganges, durch die Straßen wankten, wurden ſie gewöhnlich eine leichte Beute der Straßenräuber. Mit einem furchtbaren Schlage wurde der Unglückliche beſinnungslos zu Boden geſtreckt, und in wenigen Augenblicken ſeiner Baarſchaft beraubt. Der Räuber wußte geſchickt gerade die Stelle hinter dem Ohre dicht am Halſe zu treffen und durch den Hieb eine ſofortige Lähmung des Rückenmarks herbeizuführen.

Der Indianerſommer.

Mit Bewunderung und einer leiſen Beimiſchung von Neid lieſt der von den Herbſtſtürmen durchfröſtelte Europäer in Webſters neueſtem Wörterbuch folgende ſchöne Stelle: „Die kurze Periode ſchönen Wetters, welche ſtets um die Mitte des Novembers eintritt, heißt Indianerſommer, ſo genannt, weil die Indianer während dieſer herrlichen Zeit ihren Mais zu ernten pflegten. Es iſt eine milde und fröhliche Zeit, in welcher Vögel, Inſecten und Pflanzen ſich wie neu geboren fühlen. Der Himmel glänzt gewöhnlich in einem eigenthümlich orange- und goldfarbigen Duft, welcher zwar die grellen Sonnenſtrahlen auffängt, doch aber Licht und Wärme genug durchläßt, um kein Düſter oder Kältegefühl aufkommen zu laſſen, während die Nächte kühl zu werden anfangen und das luſtig brennende Kaminfeuer ein angenehmes Vorgefühl der künftigen Winterfreuden wachruft.“

So weit Noah Webſter. Nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte muß man jedoch wohl oder übel auf die Vergangenheit der Romantik Amerikas verzichten, und mit dem Büffel und der Rothhaut verſchwindet auch der Indianerſommer für immer aus unſerer Culturgeſchichte. Der Grund hierfür iſt nicht ſchwer zu finden. Verurſacht wurde der Indianerſommer durch die großen Prärie- und Waldbrände, welche in regelmäßigen Perioden wiederkehrten. Der Duft, welcher die Sonne verſchleierte, war nichts anderes, als der in weiten Entfernungen und von ungeheuren Flächen aufſteigende Rauch, und dieſer verrieth ſich auch den Geruchsorganen ziemlich deutlich.

Wie noch heute der Winzer in den Rheingegenden ſtark qualmende Feuer in den Weinbergen während der kühlen Octobernächte anzündet, um durch die dicken Rauchwolken die Reben vor dem Nachtfroſt zu ſchützen, ſo breiteten ſich auch die den ganzen Horizont erfüllenden Rauchwolken der Präriebrände über die Himmelsdecke aus und verhinderten die ſtarke Abkühlung der Erde.

Dort, wo ſich früher die mit langem Büffelgraſe bewachſenen Steppen in ungemeſſener Ausdehnung erſtreckten, ſind jetzt Tauſende von Wohnungen fleißiger Menſchen angelegt; der Boden iſt urbar gemacht und der Farmer greift nicht mehr zu dem verjährten Mittel, das trockene Gras ſeiner Wieſen anzuzünden, um dieſe fruchtbar zu machen.

Der Höhenrauch in Deutſchland, welcher durch Abbrennen des Haidegraſes auf den Marſchen Frieslands und Oldenburgs entſteht, iſt eine ähnliche Erſcheinung, während deren auf einige Tage meiſt völlige Windſtille und warmes, ſchönes Wetter herrſcht.

Man lebt, ſo ſagt man, nur, wenn man auch liebt;
Verliebe dich, verlebe ſchöne Tage!
Doch merke dir, ſo lang du noch verliebt,
Biſt nie verlebt du, — ohne jede Frage.

Haftpflicht unſerer Eiſenbahnen.

Es iſt noch nicht lange her, daß die Eiſenbahnverwaltungen auf Veranlaſſung der New York-Central-Bahn ſich entſchloſſen haben, den Anſprüchen der durch Eiſenbahnunfälle oder verſpäteter Lieferung geſchädigten Perſonen gerecht zu werden. Was die Eiſenbahnunfälle betrifft, ſo weiſt die Statiſtik recht erſchreckende Zahlen auf. So wurden im Jahre 1888 allein auf der New York-Central nicht weniger, als 229 Menſchen getödtet and 637 mehr oder minder ſchwer verletzt, und ein ſtarker Procentſatz der letzteren mag ſpäter noch mit Tode abgegangen ſein.

Wie man nun den gerechten Anſprüchen der Verletzten oder im Todesfalle denen der Hinterbliebenen entgegenkommt, das entzieht ſich in vielen Fällen der Oeffentlichkeit. Gewöhnlich findet auch hier ein amüſantes Weitrennen der Advocaten beider Theile ſtatt. Die Eiſenbahn hat natürlich ihren langjährigen und erfahrenen Anwalt, der in ihrem Intereſſe jeden Skandal zu vermeiden und möglichſt ſchnell einen wohlfeilen Vergleich herbeizuführen ſucht. Wenn's gut geht, iſt die Sache beigelegt, ehe die Zeitungen den Unfall in die Welt hinauspoſaunen.

Leider wird oft die Unerfahrenheit der Geſchädigten in hinterliſtiger Weiſe zu Gunſten der Eiſenbahn ausgebeutet. Wir kennen z. B. einen Fall, in welchem ein junger und kräftiger Mann auf Long Island von einem Schnellzuge überfahren und getödtet wurde. Ehe noch die Vorbereitungen zur Beerdigung getroffen waren, erſchien bereits der Bahnanwalt im Hauſe der bedürftigen Eltern, ſtreckte ihnen „voller Großmuth“ zweihundert Dollars für das Begräbniß vor, und ließ ſämmtliche Familienmitglieder in aller Eile ein Papierchen unterſchreiben, welches ſie für eine Quittung hielten. Das war's auch, nur ſtand noch etwas mehr darin, nämlich ein feierlicher Verzicht auf alle weiteren Anſprüche gegen die Bahngeſellſchaft. Allerdings, als es ſpäter zum Proceſſe kam, erklärte das Gericht jenen durch hinterliſtige Kniffe erlangten Revers für null und nichtig. Doch nicht immer ſind die Beſchädigten ſo beherzt oder ſo glücklich, den Kampf gegen eine Bahngeſellſchaft aufzunehmen und durchzuführen.

Wenn nun aber das größere Publikum von dem Unfall Kenntniß erhält, dann iſt Hundert gegen Eins zu wetten, daß der Bahnanwalt trotz aller Eile zu ſpät kommt. Denn die Anwälte, ſobald ſie von einem ſolchen Unfall hören, ſenden ſofort einen geſchickten Agenten zu den Hinterbliebenen oder dem Verletzten, und verſuchen unter Aufbietung aller Ueberredungskunſt, ſie zur Anſtellung eines Proceſſes gegen die Bahngeſellſchaft zu veranlaſſen und wohlfeile Vergleichsvorſchläge zurückzuweiſen. Manchmal begegnen ſich mehrere ſolcher Agenten an Ort und Stelle — und dann ſoll es ſchon zu erheiternden Scenen gekommen ſein. Gewöhnlich wird der Proceß „on ſpec“ übernommen — nach dem berühmten Muſter der Herren Dodſon und Fogg in dem Proceſſe der Wittwe Bardell gegen Samuel Pickwick, Boz'ſchen Angedenkens. Der Anwalt läßt ſich nämlich ſchriftlich die Hälfte oder ein Drittel der zu zahlenden Entſchädigung verſprechen, wofür er alle Koſten übernimmt. Das Letztere klingt ſehr großmüthig, iſt aber bei Lichte beſehen, nicht weit her. Denn da es keine Gerichtskoſten oder -Vorſchüſſe gibt, ſo beſtehen die Koſten in weiter nichts, als 50 Cents für jeden Zeugen und dem üblichen Dollar für jeden Geſchworenen.

Ein verſtändiger Anwalt wird aber, ſobald er irgendwie Ausſicht auf einen guten Vergleich hat — und nach dem günſtigen Ausfall der Beweisaufnahme für den Beklagten läßt ſich die Bahngeſellſchaft meiſt gern zu einem ſolchen herbei —, es vorziehen, die Sache nicht auf's Aeußerſte zu treiben und die willkürliche Entſcheidung der Jury abzuwarten. Leider ſind nämlich unſere Geſetze bezüglich der Höhe der Entſchädigung höchſt mangelhaft. Wie abſurd iſt es z. B., wenn in New York die höchſte Summe, welche den Hinterbliebenen eines Getödteten zugeſprochen werden kann, 5000 Dollars beträgt, während der mit dem Leben Davongekommene bis zu 20,000 Dollars verlangen darf!

Da gar kein feſter Maßſtab der Entſchädigung nach dem Grade der Verletzung beſteht, ſchwanken die Entſcheidungen der Juries willkürlich und launenhaft hin und her. Dazu muß der Kläger auch äußerſt vorſichtig bei Auswahl der Geſchworenen ſein, denn die Agenten der Bahn wühlen emſig im Geheimen, und durch beſtochene Geſchworene wird gar oft eine Nichteinigung herbeigeführt. Wenn aber doch, trotz alledem, dem Kläger eine bedeutende Summe zugeſprochen iſt, dann treibt die reiche Geſellſchaft den Proceß ſicher noch vor den General-Termin, und ſchließlich noch in die Appellinſtanz, und bis zur unanfechtbaren Endentſcheidung können Jahre vergehen und der verzweifelnde Kläger mit ſeiner unglücklichen Familie ſchließlich in Noth und Elend verkommen.

Es verlohnt ſich, einen Blick auf die entſprechenden Verhältniſſe in Deutſchland zu werfen. Dort beſteht noch das Haftpflichtgeſetz, welches die Eiſenbahnen dazu anhält, im Falle einer Verletzung, die den Tod oder die Arbeitsunfähigkeit des Betroffenen herbeigeführt hat, volle Entſchädigung zu gewähren. Dieſe Entſchädigung beſteht entweder in einer Leibrente, oder in einer Kapitalsabfindung — je nach Wohl des Verletzten. Gezahlt wird die Entſchädigung an den Verletzten, oder an ſeine Hinterbliebenen. Ihre Höhe richtet ſich nach dem durch den Unfall herbeigeführten Verluſt, beſteht alſo im Falle des Todes in dem nach der wahrſcheinlichen Lebensdauer des Getödteten zu bemeſſenden Verdienſt desſelben, ſoweit dieſer zum Unterhalt der Familie zu verwenden war. Andernfalls iſt die verminderte oder gänzlich zerſtörte Arbeitskraft — durch Verluſt eines Gliedes, des Geſichts u. ſ. w. — zu berechnen, und dieſer Verluſt iſt dann zu vergüten.

Für Angeſtellte der Bahnen gilt dort jetzt die Unfallverſicherung, dagegen bleibt das Haftpflichtgeſetz für alle nicht beim Bahnbetriebe angeſtellten Perſonen — alſo die Paſſagiere der Perſonenzüge, Paſſanten der Bahnübergänge — beſtehen. Den Vergleich zwiſchen unſeren Rechtsverhältniſſen und der deutſchen Haftpflicht kann jeder hiernach ſelbſt ziehen. Es mag noch beſonders hervorgehoben werden, daß dem Kläger bei uns ſeine Aufgabe ſehr erſchwert wird, weil er beweiſen muß, daß die Bahn die Schuld an dem Unfall trifft, während in Deutſchland umgekehrt die Vermuthung gilt, daß der Unfall durch die Schuld der Angeſtellten herbeigeführt, ſofern die Bahn nicht das Gegentheil beweiſt.

Ueber das ſehr wichtige Kapitel der Vergütung für den Verluſt, die Beſchädigung und die verſpätete Lieferung von Frachtgütern hat der Departementschef Calkins von der New York-Central intereſſante Angaben veröffentlicht, deren Beſprechung wir uns noch vorbehalten.

* * *

„Der Diebsſinn iſt allen Menſchen ſozuſagen angeboren“, behauptete jüngſt ein ſchlauer Advocat, um ſeinen Clienten zu retten, und er bewies es auch zur Befriedigung einer intelligenten Jury. Ein Negerjunge in Richmond, Va., ſtand vor dem Schwurgericht, angeklagt, einen Regenſchirm geſtohlen zu haben. Der Fall lag zu klar, als daß der Vertheidiger den Dieb den Maſchen des Geſetzes hätte entreißen können. Aber er fand einen Ausweg. Er kaufte einen Regenſchirm, ſtellte dieſen in den Corridor eines der erſten Hotels, befeſtigte ihn aber an einer Schnur, die man nicht ſehen konnte. Das Hotelperſonal wurde dann insgeheim inſtruirt, auf den Regenſchirm in unauffälliger Weiſe Acht zu haben, — und das Reſultat war, daß jeder der Gäſte, Kaufleute, Advocaten, Legislatoren, die am Regenſchirm vorübergingen und ſich ungeſehen glaubten, denſelben mitzunehmen verſuchten. Auf dieſes Zeugniß hin ſprach die Jury den Negerjungen frei. Dem Advocaten aber mit ſeiner Theorie dürfte es in Zukunft nicht leicht werden, einen Regenſchirm geliehen zu bekommen.

Es gibt noch „patriotiſche Amerikaner“ im verwegenſten Sinne des Wortes in dem verirſchten Boſton. Und wie halten ſie auf den Schutz der alten Gebäuche gegen die „ausländiſchen“ Eindringlinge, ſelbſt wenn dieſe nur — Würſte ſein ſollten! Unlängſt hielt die Frankfurter Wurſt ihren Einzug in die Hauptſtadt der amerikaniſchen Intelligenz. Sofort thaten ſich die Yankee-Patrioten zuſammen und gründeten eine große „Anti-Wurſt-Liga“ zur Wiedervertreibung des böſen Feindes. Ein Mitglied dieſer Liga beſtieg ſogar den Pegaſus und verübte ein zorniges Gedicht auf die Frankfurter Wurſt, das nebenbei von Deutſchenhaß trieft. Den Liebhabern aber, welche die neue Wurſt dort bereits gefunden hat, wird dieſer Kreuzzug ſehr „Wurſt“ ſein.

Schöne Zeiten müſſen gegenwärtig die farbigen Dienſtmädchen im Süden haben, wenn die Aeußerungen eines Correſpondenten aus Huntsville, Texas, allgemein zutreffen. Derſelbe ſagt: „Das ganze Syſtem der farbigen Dienſtmädchen in den ſüdlichen Städten iſt demoraliſirt. Das kommt blos daher, daß dieſe Dienſtboten ihre Herrſchaften für abſolut hilflos und abhängig von ihnen halten, und daher thun und nicht thun, was ihnen beliebt.“

Dr. Ernſt Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beſte Gold-Füllungen und Gebiſſe eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und ſchmerzlos gezogen. Billigſte Preiſe. 10ßm7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19ſöm3
Zahn-Arzt.
Preiſe billiger als an der Südſeite. Beſte Goldfüllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beſte Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,
Praktiziren in allen Gerichten, einſchließlich des Vormundſchaftsgerichts. Herr Gerpheide iſt ein Deutſcher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
ſpart, wer bei mir Paſſagſcheine, Cajüte oder Zwiſchendeck, nach oder von Deutſchland kauft. Ich befördere Paſſagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amſterdam, Havre, Paris, Stettin ꝛc. via New York oder Baltimore. Paſſagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen laſſen will, kann es nur in ſeinem Intereſſe finden, bei mir Freikarten zu löſen. Ankunft der Paſſagiere in Chicago ſtets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ Vollmachts- und Erbſchaftsſachen in Europa, Collektionen, Poſtauszahlungen ꝛc. prompt beſorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigſten Zinſen.
21ſljß
Erſte Hypotheken für ſichere Kapital-Anlagen ſtets vorräthig.

W.L. PRETTYMAN,
Bank-Geſchäft.
Geld zu verleihen. Geſchäftsconti gewünſcht.
Zinſen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18ſ3m2
No. 336 Diviſion Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maſchinen, Lagerhaus-Scheine ꝛc. ꝛc. (während dieſelben im Beſitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalſten Bedingungen. Unſere Anleihen werden ſo gemacht, daß jeder gewünſchte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinſen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeſchäft in Chicago machen, ſind wir im Stande, die beſtmöglichſten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Intereſſe und [illegible] ihrem Vortheil finden, wenn ſie bei uns vorſprechen, ehe ſie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle-Str.